

VERTRAUTES UND NEUES

DER HEIMATVEREINE IM KREIS STEINFURT

AUSGABE: 38 | MAI/JUNI 2026



IN- HALTS- VER- ZEICH- NIS

ELF VERKEHRSMINISTER KAMEN UND GINGEN	4
800 JAHRE SUBURBIUM TECKLENBURG IM JAHR 2026	8
AUF DER SUCHE NACH DEM KREISMITTELPUNKT	10
GEMEINDEPARTNERSCHAFT MIT BADERSLEBEN	12
INDUSTRIEGESCHICHTE VOR ORT ERLEBBAR GEMACHT	16
VIER GENERATIONEN VON KOHLEN-KAMP	18
KRIEGSGRÄBERSTÄTTEN IM ALTKREIS TECKLENBURG	22
KIRSTEN KÖTTERS KUNSTRECHERCHE ZUM STEINFURTER KREISTAG	28
RÄTSEL	30
LEDDE, UNSER HEIMATDORF IM TECKLENBURGER LAND	32
RADFAHREN IN DER GRUPPE IM WANDEL DER ZEIT	37
PLATTDEUTSCHER LESEWETTBEWERB	44
RÜCKBLICK ALS VORSITZENDER DES HV BROCHTERBECK	47
MÜNSTERMAUER 27 IN RHEINE	49
STUTENSOPPEN	51
WANDERN UND RADFAHREN	54
TRADITION TRIFFT GEMEINSCHAFT	56
UP DE BANK IN DE FRÖHJAOHRSTIED	61
REDAKTIONSTEAM UND TERMINE	64
RÄTSEL-LÖSUNG	67

ELF VERKEHRS-MINISTER KAMEN UND GINGEN

RAINER MENEBRÖCKER

Elf Verkehrsminister kamen und gingen, die B54 blieb - eine Baustelle. Über Jahrzehnte beschäftigte die Verbindung zwischen Münster und den Niederlanden nicht nur Planer und Straßenbauer, sondern immer wieder die Politik und nicht zuletzt auch die Juristen. Es gab kaum ein Teilstück der 13 Bauabschnitte, das nicht vor dem Verwaltungsgericht und dem Oberverwaltungsgericht in Münster beklagt wurde. Dies führte dazu, dass die komplette Freigabe sich immer wieder verzögerte und erst 1979 erfolgte. Ursprünglich war die Strecke als Autobahn (A 314) geplant. Deshalb wurden auch die Anschlussstellen an die A 31 und A 1 als Kleeblätter gebaut, und auch die Trasse ist autobahnmäßig ausgelegt. Erste Überlegungen zum Bau wurden bereits in den 1930er Jahren angestellt.

Anfangs wurde die Straße mit einem „Regelquerschnitt von 14 Metern einschließlich Mehrzweckstreifen hergestellt. Wegen zahlreicher schwerer Unfälle wurde die Straße in Teilen später „2 plus 1“ mit Trennwand umgebaut, bei



der streckenweise die zweite Fahrspur wechselt.

Der erste Abschnitt von Münster bis zur Anschlussstelle zur A 1 wurde im November 1968 unter Verkehr genommen. Zwei Jahre später folgte das Stück bis zur L 529 in Nienberge. Danach war neun Jahre Pause. In Altenberge wur-



Oberkreisdirektor Leo Böhmer räumte gemeinsam mit dem Steinfurter Bürgermeister Franz Brinkhaus und Stadtdirektor Ernst-Werner Wortmann die letzte Barriere aus dem Weg. Fotos: Fotohaus Kieper-Balzer

de heftig um eine Hoch- oder Tieflage wegen der zu erwartenden Lärmbelastung gestritten, in Steinfurt, weil die neue Straße durch das Bagno-Buchenberggebiet führen sollte. So wurde auch nicht Zug um Zug von Münster in Richtung niederländische Grenze weitergebaut. 1976 erfolgte die Freigabe in

Burgsteinfurt, die insbesondere für den Markt und die Steinstraße eine erhebliche Entlastung brachte. 1979 folgte der Abschnitt von Borghorst bis Nordwalde und erst 1982/83 das Teilstück zwischen Nienberge und Altenberge. 1980 wurde in Ochtrup eine Bürgerinitiative für den beschleunigten Weiterbau



Die Kreissparkasse Steinfurt ließ zur Erinnerung an die Freigabe der B 54 in eine Medaille prägen. Foto: Kreis Steinfurt

der B 54 gegründet, im September forderte eine andere Initiative die sogenannte kleine Lösung, die nicht mehr kreuzungsfrei sein sollte. Auch sie ist Geschichte.

Gegen den Planfeststellungsbeschluss vom 3. Oktober 1983 für die Ortsumgehung Ochtrup klagten damals 26 Bürger. Schützenhilfe erhielten sie aus Steinfurt. In der Kreisstadt konnte man sich nicht über die Trassenführung des Teilstücks einigen. Ossenbachtal, paralleler Verlauf zur Bahnstrecke oder über den Seller Esch waren dabei die Reizpunkte. Erschwerend für den Weiterbau kam hinzu, dass die Straße im Bundesfernstraßenbedarfsplan des Bundes nicht mehr in den „vordringlichen Bedarf“ eingestuft wurde.

Das Verwaltungsgericht Münster hob im Mai 1986 den Planfeststellungsbeschluss für das Stück um Ochtrup auf. Das Gericht mahnte damals an, dass der Streckenabschnitt von der A 31 bis zur B 70 für ein solches Vorhaben nicht großräumig genug gewählt worden sei. Außerdem sei die Flubereinigungsstraße in Ochtrup nicht ausreichend untersucht worden. Christoph Zöpel, damaliger NRW-Verkehrsminister, ging vor dem Oberverwaltungsgericht in die Beru-

fung, das zwei Jahre später das erstinstanzliche Urteil aufhob und grundsätzlich die Notwendigkeit der B 54n als leistungsfähige Verbindung zwischen Münster und Enschede sowie den eigenständigen Verkehrswert der Ochtruper Umgehung anerkannte, unabhängig davon, wo die Verknüpfung mit der B 70 erfolgen würde.

Durch das Urteil wurde auch eine provisorische Anbindung der B 54 an die A 31 überflüssig. Zöpel hatte zuvor in Steinfurt erklärt, dass er sich auch eine Versatzlösung unter Nutzung vorhandener Streckenabschnitte vorstellen könne.

Aber nicht nur die juristischen Probleme und zeitlichen Verzögerungen beim Bau dieser Straße sorgten für Gesprächsstoff, sondern auch die Unfälle, die die Neubaustrecke bei manchen Menschen in Verruf brachten. Von 1985 bis 2011 waren hier 51 Tote zu beklagen, außerdem wurden bei den Unfällen 269 Personen schwer und 435 leicht verletzt. In den Jahren 2012 bis 2014 kamen weitere sechs Todesopfer hinzu, heißt es in einem Text des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

Im Zusammenhang mit den Unfällen wird immer wieder auch über eine Optimierung der 2+1-Fahrstreifenführung nachgedacht. Die dritte Fahrspur dient

hierbei abschnittsweise gegenläufigen Fahrtrichtungen. Zwischen Münster und Altenberge konnte durch den Bau einer trennenden Betonwand die Unfallträchtigkeit reduziert werden. Auf weiteren Abschnitten ist eine solche Trennung wegen der zu geringen Trassenbreite aber nicht möglich.

Mit 33.000 Fahrzeugen pro Tag zwischen Münster und Nordwalde im Jahre 2011 nimmt die B54n – hinter der Umgehungsstraße Münster – bei den meistbefahrenen Straßen des Münsterlandes den zweiten Platz ein. Auch wegen dieser hohen Fahrzeugfrequenz hat der Regionalrat bei der münsterschen Bezirksregierung im Dezember 2012 beantragt, die B54n zwischen dem Autobahnkreuz Münster Nord und Borghorst sowie zwischen Gronau und Ochtrup vierspurig auszubauen.

Fast wäre der erste Versuch, die alte Straße, die um 1840 fertiggestellt wurde, zu bauen an 16 Silbergroschen gescheitert. Als in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts der Bau der Straße von Münster zum Königreich der Niederlande geplant wurde, richteten die hiesigen Gemeinden ein Gesuch an den König von Preußen, diesen Weg über Borghorst, Burgsteinfurt, Ochtrup und Gronau zu bauen. Lange Zeit hörte man nichts von dieser Angelegenheit, bis eines Tages in

Borghorst ein schlichter Brief aus Berlin ohne Absenderangabe eintraf. Da er mit 16 Silbergroschen Porto belegt war, wurde seine Annahme verweigert. Der damalige Postmeister erzählte davon am Stammtisch, wo der Brief aus Berlin – ein postalisches Ereignis zu der damaligen Zeit – allseits Neugierde erregte. Einige Herren meinten: „Laot usn paar Größken tosamenschmieten!“

Gesagt – getan. Wie groß war das Erstaunen, als der ihnen ausgehändigte Brief folgenden Wortlaut hatte: „Dem in der Eingabe der Gemeinden vom 20. Juli dieses Jahres vorgetragenen Gesuch, der neuen Chausseeanlage die Richtung über Borghorst, Burgsteinfurt, Ochtrup und Gronau geben zu lassen, werde ich gern entsprechen, wenn nicht wesentliche Bedenken entgegenstehen sollten. ... Inzwischen muss ich mir die definitive Entscheidung bis zum Eingang Ihres Finalberichts vorbehalten, welchen ich in der Angelegenheit erwarte.“ Sans-Souci, den 28. September 1840 (gez) Friedrich Wilhelm.

Der Brief wird noch heute im Steinfurter Stadtarchiv aufbewahrt als Beweis dafür, dass der Bau der Chaussee Münster-Niederlande an 16 Silbergroschen gescheitert wäre, wenn die Stadt nicht damals einen so gemüthlichen Postmeister gehabt hätte.

800 JAHRE SUBURBIUM TECKLENBURG IM JAHR 2026

Die Stadt Tecklenburg hat eine lange Geschichte. Sie beginnt im Mittelalter mit den Erwähnungen einer Burganlage. Deutlich fassbar wird 1226 eine Siedlung (Suburbium) zu Füßen der Burg.

Dieses Datum jährt sich 2026 zum 800. Mal. Damit dürfte wohl ein genügender Grund zum Feiern vorliegen. Daran beteiligt sich auch der Geschichts- und Heimatverein Tecklenburg (GHV). Und innerhalb des GHV hat sich der Geschichtskreis vorgenommen, eine Festschrift zu erstellen und die schon traditionelle alljährliche Vortragsreihe als einen Beitrag zur abwechslungsreichen Geschichte der Stadt Tecklenburg zu präsentieren.

Betrachten wir zunächst die Vortragsreihe: Statt der üblichen fünf wird es acht Vorträge geben.

Foto Lammert: Tecklenburg, Markt mit 400-jähriger Linde um 1915



DR. ALFRED
WESSELMANN



Teammitglied und Verfasser des Beitrags Dr. Alfred Wessermann bei seinem Vortrag „Der Tecklenburger Landbote zwischen 1930 und 1933“, Januar 2025 im „Haus Im Grund“. Foto Frank Bosse

ÜBERSICHT DER VORTRÄGE

21. JANUAR 2026

DR. CHRISTOF SPANNHOFF
Suburbium – Wigbold – Stadt?
Tecklenburg im Mittelalter

18. FEBRUAR 2026

MARIELIES SAATKAMP
Anna von Tecklenburg:
Ein außergewöhnliches Leben

18. MÄRZ 2026

DR. CHRISTOF SPANNHOFF
Tecklenburg im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung

15. APRIL 2026

MAIK NIEMEIER
Tecklenburg in der Stauferzeit –
Gründung und frühe Entwicklung der
Grafschaft unter den „Egbertinern“

6. MAI 2026

BRIGITTE JAHNKE M.A.
Von den Freiheitskriegen zu Kaiser Wilhelm II. Ein Jahrhundert des Umbruchs

1. JULI 2026

SEBASTIAN SCHRÖDER M. A.
Vom blühenden Residenzort der Grafen zum kriselnden Verwaltungssitz der Preußen?

30. SEPTEMBER 2026

BRIGITTE JAHNKE M. A.
Tecklenburg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

4. NOVEMBER 2026

**MANFRED MIDDENDORF &
ULRICH ROTTMANN**
1945 - 2025 – späte Jahre
im Schutze der Burg

AUF DER SUCHE



ROBERT HERKENHOFF

NACH DEM GEOGRAPHISCHEN MITTELPUNKTES DES KREISES STEINFURT

Pfadfinderische Spurensuche ist angesagt, um den Geographischen Mittelpunkt des Kreises Steinfurt zu ermitteln. Ein Routenplaner erleichtert die Auffindung im Grenzraum Riesenbeck, Saerbeck und Emsdetten, umgeben von einem Bürgerwindpark. Eine Ausschilderung ist nicht vorhanden.

Das Internet-Portal des Kreises Steinfurt informiert im Rahmen einer Pressemitteilung von Mai 2025 indirekt über den Geographischen Mittelpunkt des Kreises. Zitiert wird die Initiative einer Künstlergruppe: „50 Jahre Kreis Steinfurt - Hier lebt's sich gut!“

Ein Künstlerduo, Förderinnen und Förderer sowie die beteiligten Kommunen Emsdetten, Greven, Hörstel, Rheine, Saerbeck und Steinfurt trafen sich, um den

Auftakt des Projektes „Atlas der Mitten“ zu begehen. Das Kunstprojekt ist Teil der Feierlichkeiten zum Jubiläum des Kreises Steinfurt unter dem Motto „50 Jahre Kreis Steinfurt – Hier lebt's sich gut!“ Im Rahmen der Aktion wurde der geografische Mittelpunkt des Kreises Steinfurt mithilfe der Geoinformationstechnologie des Kreises – und des Instituts für Geoinformatik der Universität Münster ermittelt: Die Koordinaten lauten 7,579265° E und 52,211497° N.

An der langen Straße „Grenzdam“, die die Gemarkungen Saerbeck und Emsdetten trennt, entdeckte ich ganz langsam fahrend mit Blick auf Navigation und den angrenzenden Straßenraum ein kleines Schild: „Geographischer Mittelpunkt des Kreises Steinfurt“, größ-

tenteils verdeckt von Grasbüscheln mit dem Zusatz: „Aufgestellt von Engelbert Nagelschmidt, Fahrradbeauftragter der Stadt Rheine“. Koordinaten werden detailliert benannt.

Informationen per Text oder Bild gibt es vor Ort nicht. Meines Wissens gab es bisher kein protokollarisches Kreis-Ereignis im Jubiläumsjahr, etwa unter Einbeziehung der Heimatsvereine. Denkbar wäre eine Information im Rahmen der jährlichen Erkundungstour.

Wo liegt der Mittelpunkt Europas? Inmitten tiefer Wälder liegt der Geographische Mittelpunkt Europas in dem

litauischen Dorf Purnuškės, etwas nördlich von Vilnius. Eine Gruppe des Heimatvereins Recke besuchte vor Jahren unter Leitung des heutigen Ehrenvorsitzenden Florenz Beckemeier anlässlich einer Studienfahrt diese eindrucksvolle Anlage mit umfassenden Informationen. Beispielhaft! Verlegt wurden auf dem großen Platz durch Vermittlung von Florenz Beckemeier Recker Pflasterklinker, eine wahrhaft europäische Leistung. Recker Tödden führten auf den Spuren der Hanse umfangreichen Handel in den Baltischen Ländern. Stolz betrachteten die Recker Vertreter des Heimatvereins die imposante Platzanlage.



Der Heimatverein Recke am Geographischen Mittelpunkt Europas in Litauen

GEMEINDE PARTNERSCHAFT MIT BADERSLEBEN

ULRIKE KLUCK

FRISCHER WIND UND NEUE IDEEN

Städtepartnerschaften kommen in die Jahre und ebenso die Akteure, die diese Beziehung pflegen. Unsere Partnerschaft mit Badersleben in Sachsen-Anhalt besteht seit 35 Jahren und schon vor dem Jubiläum am 3. Oktober 2025 machten wir uns Gedanken, wie wir diese Beziehung, die freundschaftliche Kontakte und interessante Begegnungen ermöglicht hat, mit jüngeren Menschen fortsetzen und beleben könnten.

So entstand die Idee, etwas Gemeinsames zu tun und auf diese Weise die Partnergemeinde und eine andere Region Deutschlands kennenzulernen. Jeder kann über seine Heimat Besonderheiten erklären oder Neues entdecken.

Ein Vorbild sind die Volleyballgruppen der Sportvereine, die jedes Jahr an einem gemeinsamen Turnier teilnehmen.

Antje Erichsen und Martin Zimmer aus

Laer machten sich in diesem Sinne im Sommer 2025 auf den Weg nach Badersleben, um dort irgendwo zu helfen, d.h. um dort ein paar Tage Aktivurlaub oder ein Praktikum zu machen. Antje Erichsen kannte schon Inge Schütt, die Leiterin des Heimatmuseums. Da das Museum zu seinem 20jährigen Jubiläum noch besonders vorbereitet werden sollte, freute sich die Museumschefin über die Unterstützung ihres Teams.

Martin Zimmer wollte sich irgendwo in Badersleben nützlich machen und dabei Kontakte knüpfen. Als erstes sorgte er dafür, dass die Willkommensschilder an den Ortseingängen frisch gestrichen wurden, danach schnitt er die Hecken und mähte den Rasen im Freibad und als es regnete, half er auch im Museum mit. Zum Essen wurden beide eingeladen und lernten neue Leute kennen. Bei einer Einladung zum Kaffee bei einer älteren Dame konnte ein Missverständnis



Kaffeepause im Museum 2025

geklärt werden, weil es der Gastgeberin peinlich war, dass Leute aus dem Westen „zum Helfen kommen mussten“. Auf jeden Fall hat dieser Arbeitseinsatz in Badersleben Kontakte hergestellt und für einen guten Eindruck gesorgt.

Zum 35jährigen Jubiläum am Tag der deutschen Einheit fuhr eine Delegation von 19 Bürgern aus Laer nach Badersleben. Eine Teilnehmerin war die stellvertretende Landrätin Gisela Köster, die selbst einmal Einwohnerin von Laer

war. Nach einem ökumenischen Gottesdienst gab es ein abwechslungsreiches Programm, das den Laerern zeigte, was seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990 alles erreicht worden ist.

Bürgermeister Kluthe brachte aus Laer Briefe von Schülern aus dem dritten Schuljahr der Laerer Grundschule mit. Die Kinder lernen in dieser Klasse das Briefeschreiben und können damit schon in diesem Alter Brücken bauen und etwas über Kinder im gleichen Alter

aus einem anderen Bundesland erfahren, wenn sie Antwort bekommen.

Bei der Jubiläumsfeier wurde von den Bürgermeistern zurückgeblickt auf die verschiedenen gemeinsamen Aktivitäten und die Entwicklung in dieser Zeit. Laer hatte in den Anfangsjahren unter Gemeindedirektor Dieter Kollvitz Hilfeleistung geleistet bei der Umstrukturierung der Verwaltung in Badersleben und bei der Beantragung von Fördermitteln zum Beispiel für den Bau und die Abwicklung des Baus einer Sporthalle. Laerer Bürger halfen den Baderslebener Bürgern bei der beruflichen Umorientierung. Inzwischen wird die Partnerschaft mehr auf der bürgerschaftlichen Ebene gepflegt. Seit vielen Jahren gibt es eine Fachgruppe des Laerer Heimatvereins, die sich um die Partnerschaften mit Badersleben und Guénange kümmert.

Gisela Köster betonte in ihrer Ansprache bei der Jubiläumsfeier die Bedeutung von kommunalen Partnerschaften, „die den gelebten Willen zur Verständigung untereinander“ ausdrücken. Das gegenseitige Kennenlernen, der Abbau von Vorurteilen sowie das Verständnis füreinander sind wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. „Im Miteinander und Füreinander werden unsere demokratischen Werte gestärkt“.

Ende 2025 ging eine Anfrage von Jeannette Neumann bei der Partnerschaftsgruppe des Heimatvereins ein. Die Pfadfinder vom Stamm St. Martin in Badersleben suchten eine Unterkunft für den alljährlichen Workshop ihrer Leitungsrunde und würden gerne nach Laer kommen, um die Partnergemein-



Ausstellungsaufbau im Museum

de und die Umgebung kennenzulernen. Darüber freuten sich die Laerer natürlich sehr, weil sie sich Verjüngung und Verstärkung wünschten.

Martin Zimmer und Antje Erichsen hatten im vergangenen Jahr Kontakte mit jüngeren Leuten geknüpft. Private Unterkünfte in Laer waren schnell gefunden. Um die Verpflegung kümmerten sich die Gastgeber. Die Pfadfinder hielten ihre Schulung im Haus Rollier ab und vermittelten den Gastgebern einen Eindruck von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, um Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu bieten. Bei ihnen lernen auch die Kleinen schon Respekt und Hilfsbereitschaft im Miteinander und praktische Kenntnisse für den Umgang mit der Natur. Diese Wertschätzung drückt sich auch in dem besonderen Pfadfindergruß und in der Bedeutung der Fingerstellung aus.

Ein Besuch in Münster gehörte auch zum Programm sowie ein Treffen mit den Gastgebern und Jungen Leuten von der Landjugend und der Jugendfeuerwehr.

Dabei sorgten gemeinsame Gesellschaftsspiele für Stimmung und Abwechslung.

Bürgermeister Manfred Kluthe führte zum Abschluss die Gäste ins Rathaus und zeigte ihnen den Ortskern von Laer. Beim Abschied war man sich einig. Das gemeinsame Wochenende in Laer hatte allen Beteiligten Spaß gemacht. Es hatte die Menschen aus Sachsen-Anhalt und dem Münsterland ein Stückchen nähergebracht und es wurde die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen ausgedrückt.

INDUSTRIE- GESCHICHTE VOR ORT ERLEBBAR GEMACHT

BRIGITTE MUTERT-BREIDBACH

AKTIONSTAG DES KULTUR- UND HEIMATVEREINS WESTER- KAPPELN ZUR GESCHICHTE DES BERGBAUS AM SCHAFBERG

Der Kultur- und Heimatverein Westerkappeln hat sich seit vielen Jahren zur Aufgabe gemacht, die Geschichte des Ortes und seiner Umgebung lebendig zu halten und an zukünftige Generationen weiterzugeben. Ein wichtiger Baustein dieser Arbeit sind die regelmäßig stattfindenden Aktionstage, die sich sowohl an Vereinsmitglieder als auch an inte-

ressierte Gäste richten. Insbesondere jüngere Menschen sollen dabei angesprochen und für regionale Geschichte, Denkmalpflege und kulturelles Erbe sensibilisiert werden.

Am Samstag, dem 30. August 2025, stand der Aktionstag ganz im Zeichen der montanhistorischen Vergangen-



Aktionstag in Westerkappeln

heit Westerkappeln. Unter dem Motto „Geschichte und Bedeutung des Bergbaus in Westerkappeln“ widmete sich der Verein einem Thema, das die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Region über Jahrzehnte hinweg maßgeblich geprägt hat – dessen Spuren heute jedoch oft nur noch Kennern bekannt sind.

Die Themenwahl war keineswegs zufällig. Einen wichtigen Impuls lieferte ein Beitrag von Peter Herschlein aus der Geschichtswerkstatt des Vereins, der im Jubiläumsjahrbuch des Kreises 2025 unter der Überschrift „Verborgene Bergbau-Relikte rund um den Schafberg“ erschienen war. Der Artikel machte deutlich, wie viele Zeugnisse des Erz- und Steinkohlebergbaus im Gelände noch vorhanden sind und welches historische Potenzial in ihnen steckt.

Der Aktionstag begann am Mundloch des Anneliesenstollens am Mühlenweg, wo sich die rund 90 bis 100 Besucherinnen und Besucher versammelten. Hier erläuterte Peter Herschlein die Entstehung und Nutzung des Stollens, dessen Geschichte nach dem Ersten

Weltkrieg einsetzt und bis in die 1960er Jahre reicht. Anschaulich schilderte er die Arbeitsbedingungen unter Tage und ordnete den Stollen in den größeren Zusammenhang des regionalen Bergbaus ein.

Von dort aus führte der Weg – wahlweise zu Fuß oder mit dem Fahrrad – hinauf zur Halde unterhalb des Morgensternschachtes. Entlang der Strecke wurde Halt am Lichtloch des Schafberger Tiefen Stollens gemacht, das von einer Sandsteinmauer eingefasst ist und sich einige hundert Meter vom Anneliesenstollen entfernt befindet. Auch dieses Bauwerk verdeutlicht, mit welchem technischen Aufwand die Förderung der Bodenschätze betrieben wurde.

Am Ziel angekommen, wurden die Gäste auf der Halde freundlich empfangen. Bei Kaffee und Kuchen bot sich Gelegenheit zum Austausch, während das Orchester des Musikvereins „Glück auf“ den Nachmittag musikalisch begleitete. Die Auswahl der Stücke stellte bewusst einen Bezug zur Bergbautradition her und trug wesentlich zur besonderen Atmosphäre der Veranstaltung bei.

VIER GENERATIONEN VON KOHLEN-KAMP

ROBERT HERKENHOFF

SIE VERSORGEN DIE RECKER MIT DEM SCHWARZEN GOLD

Die Firma Kohlen-Kamp war in Recke über mehrere Generationen ein Begriff für die zuverlässige Auslieferung von Kohle als Hausbrand. Das Recker Kommunalarchiv führt zunächst Heinrich Kamp (1811-1898) als Landwirt und Forstarbeiter auf, später hatte er im Buchholzer Forst Verbindung mit dem dortigen Kohlenabbau. Im Buchholz wurden in einfacher Kohlengrabung mit Kübeln Kohlen gefördert und mit Eimern das anfallende Grubenwasser gehoben. In nächster Generation führte Bernhard Kamp, der zunächst eine Schuhmacherlehre machte, den Kohlenhandel (1881-1963), gefolgt von Bernard Kamp (1924-1991). Später übernahm Werner Kamp (1951) die Versorgung der Recker Haushalte.

Am nahen Recker Kanalhafen und im Landabsatz auf dem Gelände des Berg-

werkes konnte Rohkohle geholt werden. Doch die Verladeeinrichtungen reichten nicht aus, es musste gebaut werden. Der Landrat in Tecklenburg macht am 4. Dezember 1920 bei der Wasserstraßendirektion Hannover Druck auf den Ausbau von leistungsfähigen Hafenanlagen. „Infolge der Inbetriebnahme einer Reihe von Privatkohlenzechen innerhalb und an der Grenze der Gemeinde Recke werden seit einiger Zeit beträchtliche Kohlenmengen an der Hafenstelle Recke verladen. Das Fehlen einer festen Ladestraße führt zu unhaltbaren Zuständen, sodass in nächster Zeit durchgreifende Maßnahmen zur ordnungsgemäßen Bewältigung der angelieferten Kohlenmengen notwendig werden.“ Zuständig für den Transport der Kohlen auf dem Mittellandkanal war das Staatliche „Schleppamt Hannover“.



Am sogenannten Landabsatz des Bergwerkes auf dem Schafberg in Ibbenbüren konnten Kohlen und Briketts geladen werden, wo aufgereiht viele schwere Pferdegespanne standen. Zeitzeugen können heute noch berichten, wie wichtig funktionsfähige Bremsen an den Fuhrwerken waren, um vom Schafberg die schweren Kohlewagen mit ei-

senberingten Holzrädern sicher ins Tal zu bringen. „Dreh die Bremsen an!“, lautete die unmissverständliche Ansage unter der Pferdeführern. Kohle wurde auch über die Tecklenburger Nordbahn am Bahnhof Recke bezogen, wo Kohlen-Kamp eine größere Lagerfläche gepachtet hatte.

Hauderer übernahmen den Transport der Kohle vom Bergwerk zum Hafen Recke. Ein Hauderer ist historisch ein Fuhrmann, der Fuhrwerke für den Transport von Waren einsetzt. Steinbecker

und Recker Landwirte waren im Laufe des letzten Jahrhunderts oft als Hauderer tätig. Der Transport von Kohlen sicherte ein Einkommen zum Lebensunterhalt ihrer Familien.

Bekannt ist, dass die Fuhrmänner, heute würden wir von Spediteuren sprechen, eng zusammenarbeiteten und ihr Ge-



Das Kohlenlager mit Waage und Förderband

schäftsfeld sicherten. Hauderer nahmen zum Beispiel großen Einfluss auf die Streckenplanung der Tecklenburger Nordbahn, die um die Jahrhundertwende 1900 von den Kommunen aktiviert wurde. Doch nicht in allen von der Eisenbahn berührten Dörfern und Bauerschaften wurde der Bau gefördert oder gewünscht. So wurde in Hopsten und Dreierwalde der Bau abgelehnt, weshalb die Bahnstrecke noch heute einen Bogen um das Hopstener Gemeindegebiet beschreibt. Im Recker Kommunalarchiv wird über den großen Einfluss der Hopstener Hauderer berichtet.

Geliefert wurde nach Recke und auch in die angrenzenden niedersächsischen Gemeinden an Familien, in denen niemand im Bergbau beschäftigt war. Die Auslieferung der Kohlendeputate an Bergleute besorgte das Bergwerk in eigener Regie. „Meine Mutter brachte die Rechnungen rum“, erinnert sich Werner Kamp.

Auf dem Betriebshof bei Kohlen Kamp

an der Hopstener Straße lagerten wertvolle Anthrazit-Nusskohlen, Eierkohlen und Brikett. Die Briketts trugen einen Aufdruck „Union“, zum Jahreswechsel wurden Briketts mit einem Sonderdruck hergestellt: „Frohe Weihnachten“ und „Frohes Neues Jahr“.

Zwei Förderbänder standen auf dem Kohlenhof bereit, auf die mit großen Forken die Kohle verladen wurde. Die bereitstehenden Kohlenwaagen mussten regelmäßig auf ihre Genauigkeit vom Staatlichen Eichamt, einer äußerst peniblen Berde, überprüft werden. In der Recker „Acta (Spez.) betr. Revision der Maße und Gewichte 1872-1911“, notierte der Polizeidiener Geers am 23. September 1887 sehr gründlich seine „technische Revision vom 20. 21. und 22. September“ in fünfundzwanzig Recker und Steinbecker Betrieben. Dazu gehörten Handwerk; Kolonialwarengeschäfte, Metzgereien, Kalkbrenner und Steinbrüche: Unter „Zahl und Maß der Gegenstände“ werden „Gewichte, Maßstab und Dezimalwaage“ genannt.

Häufig ist der Grund der Beanstandung: „Ohne Tragkraft, zu leicht befunden, stark abgenutzt“. Fehlerhafte Messeinrichtungen mussten vernichtet werden. Der heute vierundneunzig Jahre alte Heinrich Holtgrave, früher Mitarbeiter bei der Gemeinde Recke, erinnert sich an die Eichtermine. „Wir mussten immer mithelfen, weil die Herren vom Eichamt die Gewichte gar nicht tragen konnten.“

Die Auslieferung der Kohle, die zumeist in Säcken erfolgte, war eine große körperliche Anstrengung. Nachbarn halfen mit Pferdespannen aus, viele Kunden holten das Brennmaterial selbst mit Pferd und Wagen. Ein VW-Bulli brachte Erleichterung, der Kleinlaster Marke Tempo folgte, später wurde ein neuer Hanomag, Baujahr 1968, angeschafft. Für die Kinder war es auf dem Kohlenhof oft abwechslungsreich, denn sie durften auf dem Rücken eines Pferdes Platz

nehmen und auch in einem kleinen Bolterwagen Kohlen zu den Familien bringen. Zumeist wurde diese Anlieferung durch eine Süßigkeit belohnt. „Heute finden wir noch manchmal Eierkohle im Garten“ berichten die Eheleute Werner und Maria Kamp. Werner Kamp erinnert sich, dass er mit Eierkohlen Weitwurf geübt habe.

Der Kohlehandel durch Kohlen-Kamp wurde Mitte der 1980er Jahre aufgegeben. Mit dem Auslaufen des Bergbaues im Jahre 2018 endete der Bezug der heimischen Steinkohle vom Ibbenbürener Bergwerk, das bekannt war für den Abbau der wertvollen Anthrazitkohle, angesichts der hohen Heizkraft dieses Hausbrandes. Der Handel versorgt sich heute mit überseeischen Importen. Von der Qualität der Ibbenbürener Steinkohle ist auch ein Bochumer Kohlenhändler überzeugt, der Ende 2025 in der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Veränderungen auf dem Kohlemarkt berichtet. Der Kohlenlieferant kommt zu einem bemerkenswerten Vergleich mit der offensichtlich guten Kohle aus Wales, macht aber einschränkend deutlich: „Die walisische Kohle ist fast so gut wie unsere Kohle aus Ibbenbüren.“

Vier Generationen machten die Recker Firma Kohlen-Kamp zu einem Begriff in der Versorgung mit Hausbrand. Auch in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten lieferte das Unternehmen zuverlässig nicht nur Kohle für den Küchenherd, sondern sorgte auch für eine wohlige Wärme am Ofen in der „Guten Stube“.



Gewichtsstücke von der Kohlenwaage und Kohlenfunde aus dem Garten

KRIEGS-GRÄBERSTÄTTEN IM ALTKREIS TECKLENBURG

GREGOR WERTHMÖLLER

SOLDATENFRIEDHOF BRUMLEYTAL IN RIESENBECK-BIRGTE

Das Brumleytal gehört zur Riesenbecker Bauerschaft Birgte und liegt im Teutoburger Wald, unweit des Dortmund-Ems-Kanals. Der Zweite Weltkrieg forderte auch im Altkreis Tecklenburg zahlreiche Todesopfer. Davon zeugen bis heute Kriegsgräberstätten im Brumleytal, am Riesenbecker Berg Ibbenbüren und an den Dörenther Klippen in Ibbenbüren. Nachdem die Alliierten am 6. Juni 1944 in der Normandie (Frankreich) gelandet waren, drängten sie die deutschen Truppen nach Osten zurück. Am 12. September 1944 überschritten sie erstmals die Grenze des

Deutschen Reiches bei Aachen. Anfang 1945 wird das Gebiet im Teutoburger Wald mehr und mehr in das Kriegsgeschehen einbezogen. Am 24. März 1945 setzten die Alliierten zwischen Emmerich und Dinslaken über den Rhein und rückten weiter nach Westen vor.

Mit dem ersten Bombenabwurf alliierter Flugzeuge auf Riesenbeck im Jahr 1940 bekam auch die Zivilbevölkerung mit voller Härte und Grausamkeit die Auswirkungen des Krieges zu spüren. Bei schweren Bombenangriffen am 21. Februar 1945 verloren insgesamt 20 Riesenbecker ihr Leben. Die Menschen





konnten nicht ahnen, dass sich trotz des nahenden Kriegsendes am Teutoburger Wald noch erbitterte Kämpfe ereignen würden.

DIE KÄMPFE IM BRUMLEYTAL

Am Karsamstag, den 31. März 1945, erreichten britische Einheiten Riesenbeck. In ihrem weiteren Vormarsch wurden sie durch die gesprengte Wernsmann-Brücke über den Dortmund-Ems-Kanal nur kurz aufgehalten. Britische Pioniere errichteten unverzüglich eine Brücke über den von Bombenangriffen ausgelaufenen Kanal.

Südlich des Teutoburger Waldes gingen im Birgter Feld britische Artillerie und Panzerverbände in Stellung. Unter dem Befehl des deutschen Oberstleutnant Fastenrath wurden die nur leicht bewaffneten, oft sehr jungen deutschen Soldaten, eingesetzt und in einen aussichtslosen Kampf geschickt. Am Abend

des Ostersonntags, am 1. April 1945, erreichten die kaum ausgebildeten jungen Soldaten nach einem Gewaltmarsch von Celle in der Lüneburger Heide den Birgter Berg. Bei den Kämpfen im Brumleytal fielen 118 britische und 43 deutsche Soldaten.

Nach den Kämpfen kümmerte sich Heinrich Hardebeck und weitere Helfer vom naheliegenden Brumleyhof, im Einvernehmen mit den britischen Offizieren, um die Bergung und Identifizierung der deutschen gefallenen Soldaten. Als Begräbnisstätte stellte Heinrich Hardebeck seine Bergparzelle oberhalb des Hofes unentgeltlich zur Verfügung. Hier fanden die 43 deutschen Gefallenen, darunter drei Unbekannte, ihre letzte Ruhestätte. Kaplan Heming segnete den Friedhof und die Gefallenen am 10. April 1945 ein.

Die Familie Hardebeck übernahm die

schwere Aufgabe, den Angehörigen der Gefallenen die Todesnachricht zu überbringen und den Nachlass auszuhändigen.

Auf dem Brumleyfriedhof errichtete man damals ein hölzernes Hochkreuz. Die einzelnen Gräber wurden mit Birkenkreuzen und den Namen der Toten gekennzeichnet.

Ende der 1950er-Jahre wurden die Birkenkreuze durch Eichenkreuze und 1967 durch Natursteinkreuze ersetzt.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der St.-Hubertus Schützenverein Birgte und die Familie Hardebeck übernahmen später die endgültige Gestaltung der Anlage.

Jahrzehntelang wurde der Soldatenfriedhof von den Familien Hardebeck und Fritz Weiß, sowie der Birgter Bevölkerung ehrenamtlich gepflegt und in Ehren gehalten.

Für den Gefallenen Karl Kistler wurde kein Steinkreuz errichtet, weil er 1960 nach Salzburg umgebettet worden war. An ihn erinnert ein kleiner Gedenkstein auf dem Soldatenfriedhof.

Die 118 britischen Gefallenen erhielten ihr vorläufiges Grab auf einem Acker des Bauern Niemann an der Weggabelung zur Brumleymühle. 1946/47 wurden sie dann durch die britische Kriegsgräberfürsorge zum neu errichteten britischen Reichswaldfriedhof bei Kleve zur letzten Ruhe umgebettet. Auch die im September 1998 bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Firmengelände „Oase Pumpen“ geborgenen sterblichen Überreste von sieben britischen Soldaten

sind im Reichswald bestattet worden.

Seit 2006 erinnert ein Gedenkstein an den Fundort. 2023 wurde dieser Gedenkstein erneuert.

SOLDATENFRIEDHOF RIESENBECKER BERG IN IBBENBÜREN

In den folgenden Tagen richteten sich die Kämpfe gegen Ibbenbüren. Sie endeten am 7. April 1945 mit vielen gefallenen Soldaten. Bereits am 15. November 1945 wurde mit der Umbettung der in Sammel- und Einzelgräbern während der Kämpfe beigesetzten Soldaten begonnen. Das Gelände für



diesen Soldatenfriedhof stellte die Familien Crespel und Deiters zur Verfügung. 132 Gefallene fanden auf der Kriegsgräberstätte am Riesenbecker Berg in Ibbenbüren ihre letzte Ruhe. Am Totensonntag 1946 erfolgte die Einweihung.

SOLDATENFRIEDHOF DÖRENTHERR KLIPPEN IN IBBENBÜREN (KARTENN.R. 2)

Die Kriegsgräberstätte Dörenther Klippen wurde ebenfalls 1945 angelegt. Hier ruhen 29 Soldaten. Der jüngste gefallene Soldat wurde 18 Jahre alt. Das Waldstück wurde von der Familie Schulte Krude zur Verfügung gestellt.

Neben den hier bestatteten Soldaten sind im Stadtgebiet Hörstel viele weitere Menschen durch Krieg und Gewaltherrschaft ums Leben gekommen. Sie sind auf weiteren Friedhöfen bestattet. Träger dieser Kriegsgräberstätte ist heute die Stadt Hörstel. Die Gräber stehen unter dem Schutz des Gesetzes zum Erhalt der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft (GräbG). In gestalterischen Fragen wird der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. beratend hinzugezogen. Der Volksbund pflegt im Auftrag der Bundesregierung mehr als 2,9 Mio. Kriegsgräber auf über 800 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten Europas und Nordafrikas.

Neben deutschen und alliierten Soldaten kamen während der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges im Altkreis Tecklenburg aufgrund von staatlicher Verfolgung oder menschenunwürdiger Behandlung zahlreich weitere Menschen

ums Leben, darunter Jüdinnen und Juden, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie Kriegsgefangene aus mehreren europäischen Staaten. Sie sind an anderen Orten bestattet oder haben kein Grab. Auch ihrer gilt es an diesem Ort zu gedenken.

LITERATUR

Riesenbeck. Aus Vergangenheit und Gegenwart eines münsterländischen Dorfes 1962 (Zeitzeugen und das Archiv Heimatverein Riesenbeck)

Heimatverein Riesenbeck e.V.
Leiter Arbeitskreis
Ortsgeschichte &
Ahnenforschung
03.04.2023/26

FOTOS

Archiv Karl Artmeyer,
Archiv Arbeitskreis Ortsgeschichte



KIRSTEN KÖTTERS KUNSTRECHERCHE ZUM STEINFURTER KREISTAG

DR. ANDREAS EIYNCK

PROJEKTSTIPENDIUM
AM DA-KUNSTHAUS
KLOSTER GRAVENHORST



Mit ihrem Kunstprojekt bringt Kirsten Kötter die demokratische Arbeit des Kreistages in die Öffentlichkeit. Das ist auch gut so, denn die Kommunalpolitik, Demokratie und Parlamentarismus sind besser als ihr Ruf. Und alles andere als langweilig.

Mit einer Mischung aus Malerei und Notizen dokumentiert die Künstlerin im Rahmen der Reihe „Kunstkommunikation 26“ ein Jahr lang Sitzungen des Steinfurter Kreistages und gibt so auf ungewöhnliche Art und Weise Einblicke in die Arbeit der Gremien des Kreistages und in Themen, die eigentlich jeden betreffen, etwa den Rettungsdienst, Krankenhäuser, die Abfallwirtschaft oder Finanzfragen.

Die fertigen Text-Bild-Protokolle

präsentiert Kirsten Kötter im DA-Kunsthaus sowie an verschiedenen anderen Orten im Kreisgebiet. Hierfür spricht sie auch die Heimatvereine, die Heimathäuser und die Heimatmuseen an, die sie gerne als Ausstellungsorte nutzen möchte. Gerne präsentiert sie ihre Arbeiten auch im Öffentlichen Raum, etwa im Garten oder in der Parkanlage an einem Heimathaus oder in einem leerstehenden Schaufenster. An den jeweiligen Ausstellungsorten gibt sie dann auch Einblicke in ihre Arbeitsweise, ihre Ideen und ihre Eindrücke aus dem Kreistag.

Weitere Informationen zu Kirsten Kötter und ihrem Projekt gibt es auf der Homepage des DA-Kunsthauses unter www.da-kunsthaus.de sowie auf der Projektseite von Kirsten Kötter unter www.kunstgespraech.de

RÄTSEL

HEUTZUTAGE SCHWER ZU KNACKEN: ALTE PLATTDEUTSCHE DENKSPIELE

ANDREAS BÖWERING

In einer Publikation des Westfälischen Heimatbundes von 1956 hat der Heimatforscher Wilhelm Brockpähler eine Sammlung von rund 70 plattdeutschen Rätselfragen veröffentlicht.

Eine Auswahl davon finden Sie nachstehend in der Schreibweise, wie sie der Autor verwendet hat. Auch für gewiefte Kenner des Plattdeutschen werden die Fragen nicht alle auf Anhieb zu beantworten sein. Nicht nur Sprache und Wortschatz haben sich in den vergangenen sieben Jahrzehnten verändert, sondern auch Lebensweise und Lebensumwelt. Wie sehr das zutrifft, wird deutlich in der Tatsache, dass das Büchlein für Ratestunden in Jugendgruppen gedacht war.

Versuchen Sie einmal, die Fragen zu durchschauen und die Antworten zu finden! Viel Spaß dabei!
Bevor Sie - wenn nötig - hinten im Heft die Lösungen suchen, schauen Sie sich erst die Abbildungen auf der rechten Seite an. Viele davon veranschaulichen das Gesuchte oder führen zu ihm.



- 1 Vüörn is't ne Schüddegaffel, midden ne Beertunne, ächten en Bessem.
- 2 Vüörn 'n Sührl, in de Midde 'n Bühl, ächten ne Gaffel.
- 3 Et geiht üower de Brüggjen, hät et Hus up'n Rüggen.
- 4 Wann he geiht, dann steiht he, wann he steiht, dann geiht he.
- 5 Well döht sick lebennig begrawen un täönt sick sölwst 'n Hüegel un geiht doch nao lange nich daut?
- 6 Ick weet en bruun Hüüsken met viell bruune Kinnerkes drin, un wenn dat Wiär schön is, makt de Kinner alle Fensterkläppkes los.
- 7 Kuemt se, dann kuemt se nich, un kuemt se nich, dann kuemt se.

- 8 Et kamm en aolt Möerken üöwer uesen Hof, dat sagg: „Wiährt mi de Hennen! De Rüens doht mi nicks!“ Ra ra, wat was dat?
- 9 Dao kümp de Mann von Hüpplepüpp, hät en Kleed von dusend Stück, hät en schüöckern Angesicht un en liädern Baort.
- 10 Ächter uesen Huse, dao steiht 'ne Kunkelfuse, de brennt Dag un Nacht un brennt doch kin Hus af.
- 11 Ick häff siewen Kleeder an, un well mi ankick, mot grienen.
- 12 Well ätt ümmer met twee Lieppels?
- 13 Wann doht'n Hasen de Tiänne weh?
- 14 Wao ligg de Hase am wiärmsten?
- 15 Bi Dage geiht et klipp, klapp; bi Nacht steiht et vör't Bedde un gaapt.
- 16 Wuvull Niägel sitt't in jeden Holsken?
- 17 So swatt äs en Düwel und hät Tiänne in de Site.
- 18 Well häff Tiänn' un kaut daor nich op?



LEDDE, UNSER HEIMATDORF IM TECKLEN- BURGER LAND

HEINZ RICHTER



Die restaurierte Hinweistafel auf das ehemalige Solebad Bad Ledde;
v. l. Günter Schulte und Jürgen Drees

Wie bei allen Heimatvereinen, so ist auch bei uns die vorrangige Aufgabe, die Erhaltung von Kultur, Brauchtum und die Bewahrung alter Traditionen, wie die niederdeutsche Sprache und das alles in Verbindung mit Geselligkeit und Informationen.

Gegründet wurde unser Heimatverein Ledde 1996, somit ist er noch relativ jung. Auf unserer letzten Jahreshauptversammlung am 2. Februar 2026 wurden dann zwei weitere wichtige Themen abgearbeitet: den am 16. Mai 26 bevorstehenden Schnadgang zum Schnadstein am Proll, zusammen mit dem Geschichts- und Heimatverein Tecklen-

burg und dem Heimatverein Brochterbeck. Am 20. September 2026 findet die geplante 30 Jahre Jubiläumsfeier vom Heimatverein Ledde e.V. statt.

Leider waren die Mitgliederzahlen unseres Heimatvereins in den letzten Jahren durch verstorbene Mitglieder stark zurückgegangen, aber auf der letzten Versammlung 2026 gab es nur Positives zu berichten. Die Mitgliederzahl ist in einem Jahr von 120 auf über 160 wieder gestiegen. Die Klönabende - einmal im Monat - werden wieder besser besucht. Angeregt wird nun an diesem Abend eine „plattdeutsche Viertelstunde“ -

oder auch länger, damit die Sprache unserer Vorfahren auch hier in Ledde erhalten bleibt.

Die Radfahrgruppe hat sich verdoppelt. Getroffen wird sich um 14:30 Uhr beim Ledder Dorfgemeinschaftshaus, um dann eine ca. 25 km lange Fahrstrecke mit zwischen- zeitlicher Einkehr zum Kaffeetrinken zurückzulegen. Sie ist so gestaltet, dass auch nicht mehr so gute Radler hieran teilnehmen können.

Mitte letzten Jahres erfolgte die Neugründung einer Wandergruppe. Auch hier sorgen die beiden Wanderführer



Mit etwa zwei Meter Abstand vom Wirtschaftsweg steht der Schnadstein im Wäldchen von Gut Wondal



Der restaurierte Schnadstein wurde saniert und im September 2025 für den Grenzpunkt Ledde-Tecklenburg-Brochterbeck wieder aufgestellt;
v. l. Vorsitzender Heinz Richter, Werner Mutert, Günter Schulte und Friedel Deepe (stellvertr. Vorsitzender)

für passende Routen, sodass jeder daran teilnehmen kann. Immer ist hier eine Einkehr zum Kaffeetrinken geplant.

Die mehrmals im Jahr im Dorfgemeinschaftshaus stattfindenden Frühstückstreffen soll es weiterhin geben.

Die Handarbeits- und auch die Spinngruppe halten weiterhin ihre Treffen ab. Interessierte melden sich bitte bei Christa Grabe. Tel.: 05482/5919 oder 0151/56001555. Die Handarbeitsgruppe hatte auf dem letzten Martinsmarkt ihren eigenen Stand, wo sie ihre Produkte anboten und dann noch eine beachtliche Spende aus dem Erlös dem Heimatverein hat zukommen lassen.

Unsere Werkgruppe hat sich stark vergrößert und erfreut sich sehr aktiver Mitarbeiter. Sie sieht ihre vorrangige Aufgabe bei der Pflege der Wanderwege, der Reinigung der Ruhebänke rund um Ledde, die Pflege der Hinweistafeln usw. So wurden im letzten Jahr nicht nur die Bänke gereinigt und freigeschnitten, sondern es mussten auch viele in die Jahre gekommene Bänke abgeschliffen und neu lackiert werden.

Die Hinweistafeln auf dem Windmühlenberg und bei Bad Ledde wurden abgebaut, komplett überholt und dort wieder aufgestellt, so dass Wanderer und Radfahrer sich über diese beiden ehemaligen historischen

Gebäude – Windmühle und das in früheren Zeiten pompöse Bad Ledde – mit dessen Kuranlagen informieren können.

Auch wurde der zum zweiten Mal abgebrochene Schnadstein am Proll gereinigt und wieder aufgestellt, so dass er beim bevorstehenden Schnadgang am 16. Mai 2026 wieder einen ansehnlichen Eindruck macht. Hier wäre es noch zu erwähnen, dass die Landwirte mit ihren großen Arbeitsmaschinen und Arbeitsgeräten ein wenig mehr Rücksicht nehmen sollten, damit uns diese historischen Grenzpunkte auch weiterhin erhalten bleiben.

So wird im Rahmen der Brauchtumspflege der Heimatverein Ledde mit dem Geschichts- und Heimatverein Tecklenburg und dem Heimatverein Brochterbeck am 16. Mai 2026 den Schnadgang zum Schnadstein am Proll durchführen. Ein Grenzprotokoll aus dem Jahre 1605 vermerkt diesen Grenzstein an dieser Stelle. Dieser „neue Schnadstein“ wurde nach sorgfältigem Ausmessen durch den Fachmann Albert Richter am 28. August 2004 wieder an dem alten Grenzpunkt aufgestellt.

Doch nun etwas zum Schnadgang und zum Schnadstein: Viele Jahrhunderte wurden Schnadgänge bzw. Grenzgänge durchgeführt, um sich den Grenzverlauf bewusst zu machen und Rechte zu schützen und zu wahren. Durchgeführt wurden diese Grenzgänge in unterschiedlichen Zeitabständen. Um die Erinnerung an den Grenzverlauf bzw. markanten Grenzpunkte wach zu halten, wurden junge Leute oft beim Schnadgang bestraft. In Osnabrück erhält ein

Junge beim Schnadgang der Heger-Tor-Laischaft heute noch mehr symbolisch eine Ohrfeige. Es war früher wohl auch häufig so dass man junge Leute zur Stärkung des Erinnerungsvermögens an geeigneter Stelle in einem Tümpel untertauchte. Verbürgt ist auch die Praxis, dass ein Junge von zwei Personen an Arm und Bein festgehalten wurde, um ihn dann mit dem Hosenboden kräftig auf den Stein zu stoßen. In der Literatur steht neben einem entsprechenden Text: „Da wurde ihm gestutzt de Äs, das er den Grenzstein nicht vergaß“.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts ging die Zeit der Schnadgänge zu Ende. Das letzte Schnadgangprotokoll aus unserer Gegend stammt aus Lengerich und wurde im Jahr 1809 verfasst.

Ausgangspunkt für die Errichtung eines Katasters war in Preußen die Stein-Hardenbergsche Reform von 1807 mit der Bauernbefreiung und der Aufhebung von Steuerprivilegien. Der Staat brauchte insbesondere für die gerechte Steuerverteilung ein Kataster. So ordnete der preußische König 1820 für ganz Westfalen die Aufstellung eines derartigen Katasters an. Dazu zogen ab 1820 Geometer/Landvermesser von Gemeinde zu Gemeinde, um vom Frühling bis zum Herbst alle Grundstücke zu vermessen und die Grenzpunkte zu markieren. Im Winter wurden dann die Karten gezeichnet und die verschiedenen Verzeichnisse aufgestellt. Etwa 1834 waren im heutigen Kreis Steinfurt die Arbeiten abgeschlossen. Innerhalb von 12 Jahren hatte man für ganz Westfalen ein flächendeckendes Kataster erarbeitet. Von nun an waren die Grenzen

in der Örtlichkeit klar und deutlich markiert und der Staat hatte solide Unterlagen, um seine Steuern zu erheben.

Weit über 150 Jahre gerieten die Schnadgänge in Vergessenheit. Seit nun etwa 40 Jahren wurde die Übung des Schnadgangs im Rahmen der Brauchtumspflege im Tecklenburger Land wieder neu belebt. So haben wir schon gemeinsam mit Lengerich, Tecklenburg, Brochterbeck und Ledde in den Jahren 1998 und 2000 Schnadsteine gesetzt.

Das 30-jährige Jubiläum des Heimatvereins Ledde am 20. September 2026 wird auf dem neuen Kirchplatz und im Dorfgemeinschaftshaus stattfinden. Beginn 11:00 Uhr mit Ansprache und Rückblick. Für Getränke, Imbiss, Kaffee und Kuchen sorgt der Verein. Für Unterhaltung ist gesorgt. Darbietungen des Posaunenchores und einer Musikgruppe. Ausgestellt werden restaurierte Geräte und Gegenstände. Für die Kinder, und nicht nur für die, wird ein Schmied einen Hufbeschlag vorführen. Auch eine Hüpfburg für die Kleinen wird für Spaß sorgen. Soweit die Pläne für unser Jubiläum.

Ein brisantes Thema auf der Jahreshauptversammlung im Februar waren die Neuwahlen. Der 2. Vorsitzende Friedel Deepe legt sein Amt aus Altersgründen nieder. Die Radfahrgruppe wird er aber weiterhin führen. Für seine Stelle als 2. Vorsitzender wählte man Günter Schulte einstimmig. Der Kassierer/Kassenwart Erich Harmel gab aus gesundheitlichen Gründen seine Position ab. Leider wurde an dem Abend noch kein Nachfolger gefunden, wonach der Verein aber intensiv sucht. Der Vorsitzende Heinz Richter dankte beiden für ihre für den Verein geleistete Arbeit, Erich Harmel für die Zeit als langjähriger 1. Vorsitzender und seit einem Jahr als Kassierer und Kassenwart und Friedel Deepe für seine Arbeit als 2. Vorsitzender und seine intensive Arbeit für den Verein.

So konnte doch die Jahreshauptversammlung zufrieden ausklingen. In Zukunft steht auch immer das Vereinsleben im Vordergrund. An allen Veranstaltungen und Treffen sind natürlich Freunde und Gönner des Vereins immer herzlich willkommen.

RAD-FAHREN IN DER GRUPPE IM WANDEL DER ZEIT

KLAUS-DIETER RINN

KURT FELGENHAUER

MIT UND OHNE ELEKTROMOTOR

Die Radwandergruppe des Geschichts- und Heimatvereins (GHV) Tecklenburg wurde 1997 gegründet. Die Wünsche nach Bewegung, danach, gemeinsam

Zeit mit Gleichgesinnten zu verbringen und dabei in Gedankenaustausch zu treten sowie Geselligkeit zu erleben sind bis heute unverändert geblieben. Allerdings haben sich die technischen Voraussetzungen verändert; das soll hier neben allgemeinen Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Radtouren in der Gemeinschaft betrachtet werden.



Foto von Frank Bosse, GHV Tecklenburg.
Der abgebrochene Schnadstein im Proll
lag lange Zeit unbeachtet im Wald neben
dem kleinen Büchlein. Foto von Frank Bosse, GHV Tecklenburg



ZIELE UND ORGANISATION

Die Ziele der Unternehmungen können nach unseren Erfahrungen für alle Heimatvereine verallgemeinert werden, geht es doch darum, die Schönheit unserer Heimat sinnlich und kulturell zu erfassen und mit anderen Heimatfreunden zu teilen, aber auch voneinander zu lernen. Aufgrund der topografischen Lage Tecklenburgs ist regelmäßig eine kurze Anfahrt mit dem Auto erforderlich. In einem guten Mix konnten wir uns dadurch von Anfang an auch fernen Zielen zuwenden.

Die Tagesausflüge führten uns in einem erweiterten Kreis unter anderem nach Everswinkel im Süden, nach Ennigerloh-Ostenfelde und Rheda im Osten, auf der Schlösserroute nach Bad Essen oder an der Ems nach Warendorf und Salzbergen sowie Ahaus im Westen. Unsere Mehrtagestouren haben wir als Höhepunkt an das Ende der Radsaison gelegt. Zu diesem Zeitpunkt waren nahezu alle Teilnehmer an das Fahren in der Gruppe gewöhnt, aber auch konditionierter.

Wichtige Impulse bei der Jahresplanung geben die Informationen im Rahmen der Fachbereichstagung des Kreisheimatbundes e.V. sowie der dort veröffentlichte Wanderkalender. In der konkreten Vorbereitung der Touren ist Münsterland e.V. mit seinem Online-Tourenplaner (damals noch nach einem Waben-, heute nach einem Knotenpunktsystem gestaltet) für die Kreise Steinfurt und Borken eine ergiebige Quelle. Auch weitere Portale wurden genutzt. Es hat sich jedoch gezeigt, dass für ein sicheres und problemloses Radfahren eine vorgezogene Erkundungsfahrt aus mehreren Gründen sinnvoll ist. Zum einen sind Straßen- oder Brückensperrungen nicht immer online verfügbar; ganz wesentlich aber sind die Begegnungen während der Erkundungstour. Auch lassen

sich Sehenswürdigkeiten planerisch besser in das Programm einbauen. Die Kernstücke sind also, die Menschen in ihrem historischen Kontext zu erleben und die Kulturlandschaft zu erfassen.

Oft haben wir von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, mit Heimatvereinen in der Region in Kontakt zu treten, um so mehr über die Besonderheiten der Kulturlandschaft zu erfahren; manchmal wurde uns auch eine Tourenbegleitung angeboten. Mit dem herkömmlichen Tourenrad hat alles begonnen. Nun hat sich auch in unserer Gruppe das Pedelec (kurz für „Pedal Electric Cycle“) durchgesetzt. E-Bikes und Pedelecs sind mittlerweile ein fester Bestandteil des Straßenbildes. Ob in der Stadt oder auf dem Land – überall sieht man Menschen mit elektrischer Unterstützung

entspannt durch die Gegend radeln. Der Begriff E-Bike wird umgangssprachlich als Oberbegriff verwendet. Doch was viele nicht wissen: Nicht jedes E-Bike ist auch ein Pedelec, und dieser Unterschied ist nicht nur technisch, sondern auch rechtlich enorm wichtig.

Ein klassisches Pedelec unterstützt nur beim Treten und gilt rechtlich als Fahrrad. Ein sogenanntes E-Bike im engeren Sinne oder ein S-Pedelec, das Geschwindigkeiten von bis zu 45 km/h erreicht, bringt dagegen einige Vorschriften mit sich – etwa eine Helm- und Kennzeichspflicht -, aber auch eine Versicherungspflicht. Die erreichbare Geschwindigkeit verbietet es, auf Radwegen zu fahren. Dennoch ist auch für Pedelecs ein Helm sehr zu empfehlen.

WELCHE VORTEILE BIETET NUN EIN PEDELEC UND WAS SOLLTE MAN BEACHTEN?

Es sind die einfache Handhabung und Effizienz, keine Führerschein-, Helm- oder Versicherungspflicht, Fitness & Bewegung; da der Nutzer selbst treten muss, bleibt der Körper aktiv. Gleichzeitig unterstützt der Motor bei anspruchsvollen Strecken, sodass lange Fahrten angenehmer werden; ein Vorteil ist auch die einfache Wartung – vergleichbar einem normalen Fahrrad, mit zusätzlicher Elektronik, die jedoch meist wartungsarm ist.

Es gibt auch Nachteile: Bei höherer Geschwindigkeit lässt die



Aufmerksamkeit nach, die Leistungsfähigkeit der Teilnehmenden ist von der eigenen Muskelkraft abhängig und es gibt eine begrenzte Unterstützung bei starker Steigung.

WAS HAT SICH NUN IM VERHALTEN DER GRUPPE VERÄNDERT?

Anfangs haben wir dem Drang der Gruppe, das Tempo zu erhöhen und die Strecke zu erweitern, nachgegeben, um vermeintlich die Wünsche der Teilnehmer zu erfüllen. Schnell ist jedoch klar geworden, dass die erwähnten Ziele mehr in den Hintergrund geraten. Die Vorteile im Hinblick auf Fitness und Bewegung sowie den erweiterten Radius wollen wir nutzen, aber gleichzeitig die Achtsamkeit auf die Mitfahrenden nicht verlieren.

Wichtig ist auch, dass der Teilnehmer mit einem gewarteten Rad an den Start geht und auf seinem Rad erste Erfahrungen gesammelt hat. Die Geschwindigkeit haben wir vorgegeben und meist auf 18 km/h begrenzt. Damit ist der Sicherheitsabstand als häufige Unfallursache gut einzuhalten, und die Gruppe kommt bei Hindernissen und an Ampeln rechtzeitig zum Stehen. Bei langsamer Fahrt können zudem die Umwelt, die Natur und insbesondere die Mitfahrenden aufmerksamer beobachtet werden. Plötzlich und spontan Entdecktes geht nicht verloren.

Um zu einer größeren Sicherheit zu gelangen, haben wir unsere Touren von Samstag auf den Mittwoch verlegt. Der Sonntag ist ebenfalls verkehrsärmer, aber eine Ausnahme. Die Idee einer Kinderradtour ist positiv

mit einer Reichweite von acht km umgesetzt worden – sie ist Teil unserer Nachwuchsgewinnung.

RADFahren AUS MEDIZINISCHER SICHT

Das E-Bike macht insbesondere die Älteren fitter. Das konnte unter anderem 2018 eine Studie der Universität Basel belegen. Die Forscher fanden heraus, dass E-Biker einen vergleichbaren Fitnessseffekt haben wie nicht motorisierte Velofahrer und bereits innerhalb von vier Wochen eine verbesserte Ausdauer erlangten.

E-Bikes machen die persönliche Fortbewegung ein bisschen bequemer. Und erheblich gesünder. Diese Form der Fortbewegung oder Freizeitgestaltung ist eine gute Möglichkeit, fit zu werden oder fit zu bleiben. Auch Untrainierte kommen trotz erhöhter Anforderungen gut gelaunt bis zum Ende der Tour. Die Anschaffung eines E-Bikes lohnt sich in jedem Alter. Dafür gibt es viele gute Gründe weit jenseits der Bequemlichkeit. Besonders für den positiven Effekt auf die Gesundheit sprechen immer mehr Daten aus internationalen Untersuchungen. Das ist eine frohe Botschaft für jeden Einzelnen und die Gesundheit der Gesellschaft. E-Bikes bzw. Pedelecs sind somit der Einstieg in die gesunde Mobilität.

Und auch am Institut für Sportmedizin der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) wird im Auftrag des Bundesverkehrsministeriums zum Thema E-Bikes geforscht. Uwe Tegtbur, Professor und Leiter des Instituts für



Sportmedizin, fasst zusammen: „Es lässt sich mittlerweile gut belegen, dass Menschen mit Pedelecs deutlich regelmäßiger und weiter unterwegs sind als Fahrer klassischer Fahrräder. Ihre körperliche Aktivität dabei ist der von klassischen Radlern ähnlich. Interessanterweise sind die E-Biker im Schnitt etwa sieben Jahre älter als die Vergleichsgruppe.“

DER ALLTAG UND DIE FITNESS

Uwe Tegtbur von der MHH sagt: „Wir reden ja hier nicht von Leistungstraining, sondern von Fitness und Gesundheit.“ Diese gewünschten Ziele ließen sich mit einem E-Bike erreichen, auch die Gesundheits-Vorgabe der Weltgesundheitsorganisation WHO von 150 Minuten moderater sportlicher Aktivität pro Woche ließe sich mit einem Pedelec bequem umsetzen. Als besonders wirkungsvoll sieht er das Verkehrsmittel nicht nur bei Ausflugsfahrten an, sondern wenn es in den Alltag integriert wird.

WESENTLICHE ERKENNTNISSE SIND IN EINER POSITIVLISTE PRO E-BIKES AUFGEFÜHRT; E-BIKES...

- motivieren zu mehr Aktivität
- ermöglichen längerer Fahrten
- ersetzen häufiger anderer Verkehrsmittel
- haben positive Effekte auf das Herz-Kreislaufsystem
- bieten alle Vorzüge des klassischen Radfahrens
- tragen zum aktiveren Lebensstil bei und können dadurch das „biologische Alter“ senken
- stärken das Immunsystem
- helfen dabei, mehr Kalorien

- zu verbrennen
- verbessern die Funktion der Atemwege
- fördern die Schlafqualität und
- machen einfach Spaß!

Ein Ergebnis des umgestellten Lebensstils haben die Forschenden bereits vor einigen Jahren festgehalten: Das „biologische Alter“ lässt sich durch einen aktiveren Lebensstil um bis zu 15 Jahre senken. Das Positive für den Einzelnen ist, dass länger in der Gruppe mitgefahren werden kann.

ERFAHRUNGEN UND FAZIT

Es wirkt sich positiv auf den Verlauf der Radtour aus, wenn zu Beginn - ähnlich einer Theateraufführung - eine kurze Einführung in das

Geschehen gegeben wird. Schwerpunkte sind der Streckenverlauf und Sehenswertes sowie eingeplante Pausen. Etwas Besonderes waren unsere Touren immer dann, wenn sich meist engagierte Mitglieder der Heimatvereine dazu „überreden“ ließen, ihr Wissen bei der Vorbereitung oder im direkten Austausch mit den Heimatfreunden, beim Grillen oder Brotbacken beispielsweise, an die Gruppe weiterzugeben. Oft stand dabei die Frage nach einem eigenen Domizil im Raum; nun sind wir selbst stolze Eigentümer eines Gemeinschaftshauses.

Wir, als Organisatoren der geführten Radtouren, befürworten nicht nur aus medizinischer Sicht, sondern auch aus gesellschaftlichen Aspekten die Unterstützung der Radtouren

durch Motorkraft. Rücksichtnahme, Zusammenhalt, Wohlfühlen in der Natur und bei gemütlichem Gedankenaustausch sorgen für einen bleibenden Eindruck mit Sonne im Herzen und einem Lächeln auf den Lippen. Die Fitness des Einzelnen ist nach wie vor erforderlich; sie gibt ein individuelles Gefühl von Sicherheit.

Wir wollen erreichen, dass sich jeder Teilnehmer an die Regeln im Umgang miteinander hält und Rücksicht auf die Grenzen der Belastung jedes Einzelnen nimmt. Die Teilnehmer sind belehrt, sich an die Verkehrs- und Sicherheitsregeln zu halten. Zur Verbesserung der Qualität der Radtouren ist eine positive, wohlwollende Kritik erforderlich.

Uns ist bewusst, dass wir mit unseren Pedelecs einen größeren Radius bewerkstelligen können als ohne Motorkraft. Wir bekommen mehr Eindrücke unserer fernerer Umgebung. Die positiven Erkenntnisse der Forschenden können wir bestätigen. Gemessen am Alter unserer Gruppe sind die Teilnehmer an Radtouren, die auch im Alltag Radfahren, länger fit und gesund und können beglückt und ausgeglichen den Alltag meistern.



PLATTDEUTSCHER LESEWETTBEWERB

RUDOLFAVERBECK

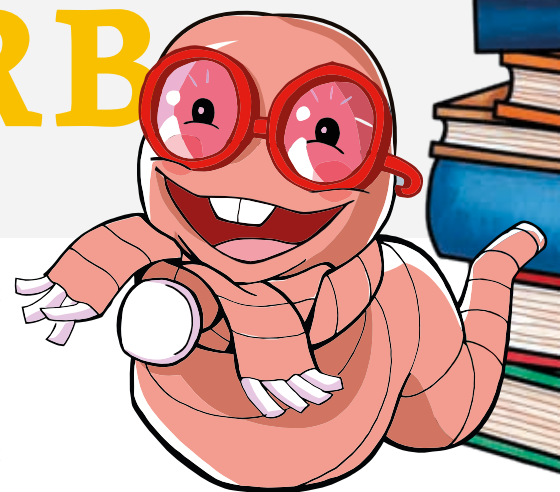
Vör 2 Jaohren häbht 23 Scholen bie denn plattdütschken Liäsewettbewiärb mitmakt, düttmaol wäörn et bloß noch 21 – aower mit üöwer 300 Schölers häbht düttmaol mähr mitmakt äs vör twee Jaohrn. Daodrupp kann de Fackbereich Plattdütschke Spraokpflege mit Recht stolt sien.

In Tesammenhang mit düssen Liäsewettbewerb häff et mehrere Begiebenheden giëben, de et wärt sind, dat man üöwer se vertällt.

In 'n Hiärfst lessten Jaohres meldede sick eene Lährin bie us un vertällde, dat et an iähre Schole siet Jaohren kinnen plattdütschken Liäsewettbewiärb giëben hadde. Se woll denn nu gärne wier an iähre Schole düörföhern, wüss aower nich, wu se de Kinner anküern konn. Wat sall ick säggen – twee Dage later wäörn miene Frau Rita un ick an de Schole in de Klassen 3 un 4 un spiëlden uese plattdütschket Kasperletheater (dat erste Stück, wao de Kasper ut Verseihn inschlöpp, laut schnuorket un gar nich

wier wacke te kriegen is). De Kinner lärt so ganz niäbenbie, sick söwwes mit Namen vörstellen un bis teihn te tällen. Dat Stück häbb ick schriëben för öllere Kinnergaordenkinner un Grundschoolkinner (Klasse 1un 2) – nu wiët' wi, dat et auk bie dat diärde un veerte Scholjahrohr bestens ankümp. De Kinner wäörn begeistert, et wollen viele bie den Liäsewettbewiärb mitmaken – un de Schole wäör auk dat erste Maol siet Jaohren debie. Rita un ick wollen sowieso dat Kasperletheater an Grundscholen wieder utbauen – nu dügg us, auk mit Blick up denn Liäsewettbewerb, dat dat würllick sinnvull is.

In de lessten Jaohre is viël Kritik übt wurden an de Stücke, well man vörläsen kann. Wi häbht in de Fackstiëde üm Tosendung vön guede Stücke naofroggt (Resonanz: 0) un häbht lesstlick Stücke ut 'n Norden in Münsterlänner Platt üöwerduogen. So recht gefallen häbht us aower de wenigsten. För miene Enkelin Hannah häbb ick mi dann hensett' un iähr een besonderet Stück schriëben: „Old Joe“. Se is in 't twedde Scholjahrohr un less demtefolge noch nich so flott, un deswiägen moss ick dat Stück 'n lück



afküörten. Nu hett et „Kinnergaorden-kiärsenbaum“. Beide Stücke staoht up uese Homepage, un to miene graude Freide sind beide Stücke mehrmaols vön Kinner bie 'n Liäsewettbewiärb vödrüogen wurden. Ick will äs seihn, of ick för de naichsten Jaohre nich noch dat eene off ännere Vörläsestück schriëben kann.

Auk Ada häff „Kinnergaordengaorden-kiärsenbaum“ vörlesst – direkt ut Amerika. Ada wäör nämlick auk so een Sonderfall dütt Jaohr. Se wäör Scholwinnerin – un dann gönk iähr Vadder ut beruflickten Gründen nao Amerika, mit-samt siene Famillge. He froggde dann bie us an, of Ada nich per „Zoom-meeeting“ an denn Wettbewiärb deelniëhmen konn. För dat Kreishuus in Stemert wäör dat kinn Problem, un so häff Ada vön Amerika ut mitmakt. Bloß eene



©Dorothea Böing



Fotos von Dorothea Böing/Kreis Steinfurt



KREISSIEGER 2026

KLASSE 1 – 4

PLATZ 1

Anton Stucht aus Neuenkirchen von der
Ludgerische Grundschule Neuenkirchen

PLATZ 2

Jana Mänz aus Lengerich von der
Grundschule Stadt Lengerich

PLATZ 3

Theo Finke aus Schale von der Franzis-
kus-Schule Hopsten Standort Schale

KLASSE 5 – 8

PLATZ 1

Janna Kempe aus Neuenkirchen
von der Private Bischöfl.Fürstenberg-
Schule Recke

PLATZ 2

Anneke Brinker aus Hopsten von der
Hüberts'sche Schule Hopsten

PLATZ 3

Josefine Berg aus Lienen von der
Graf-Adolf-Gymnasium Tecklenburg

KLASSE 9 – 13

PLATZ 1

Nils Rohlmann aus Hörstel von der
Hüberts'sche Schule Hopsten

RÜCKBLICK ALS VORSITZENDER

REINHOLD ENGBERT

RÜCKBLICK
AUF DAS
ERSTE JAHR
ALS VORSIT-
ZENDER DES
HEIMATVER-
EINS BROCH-
TERBECK.

Extrawuorst moss för se brott' wärn: se moss äs erste liäsen – se moss nämlick faorts anschließend (in Amerika) nao Schole hen. Iähre Oma wäör in 't Kreishuus anstiede vön Ada dao un häff de Deelnahmeurkunde un de Üöwerraschungstragetäschke för Ada mitnuommen.

Wat süß noch upfallen is? Eene ganze Riege vön de Juroren, Lährrers un vön de Öllern häbbt söwwes in fröhren Jahoren all maol an denn Plattdütschken Liäsewettbewiärb deelnuommen. Dao kann man äs seihn, wat för eene lange Tradition mittlerwiele dao drächter steiht.

Alle Kinner kreenen eene Deelnahmeurkunde un eene - eegens för düssen Daggmakte - „Plattdütschke Tragetäschke“ mit een paar Kleinigkeiten drin.

För de drei bestplatzeerden in jede Gruppe gaff et 'ne Siegerurkunde un Geldprieße, de drei besten ut jede Gruppe kreenen noch 'n Bok „Uese leiwe Platt“.

Et wass eene schöne Veranstaltung un alle sind guet tefriäde nao Huuse föehrt.

Das zurückliegende Jahr war für unseren Verein in vielerlei Hinsicht ein besonderes Jahr. Mit der Neubesetzung des Vorstands begann eine neue Phase, die von Euphorie und Neubeginn geprägt war. Mit viel Engagement und Einsatz nahm es eine insgesamt erfreuliche Entwicklung. Ziel war und ist es, Bewährtes fortzuführen, sowie neue Impulse zu setzen.

Im Verlauf des Jahres wurden vie-

le Aktionen gestartet, die insgesamt positive Unterstützung fanden. Einige Aktionen möchte ich hier kurz vorstellen. Die Pflege und Instandhaltung der Vereinsgebäude (Mühle und Spritzenhaus), sowie das Gestalten und Dekorieren der Fenster/Außenfassade zu jahreszeitlichen und dörflichen Anlässen war eine der ersten Aktionen.

Zu einigen Veranstaltungen haben wir Referenten eingeladen oder Besichtigungen angeboten, oft mit dem An-

gebot einer gemeinsamen Kaffee- und Kuchentafel. Hier handelte es sich um historische Führungen, Fahrradtouren mit heimatlichen Zielen und gemütliche Frühstücksrunden mit Austausch über aktuelle und vergangene dörfliche Belange. Ein weiterer Vorschlag vom Vorstand war, die Räumlichkeiten in der Mühle zu vergrößern, um auch größere Gruppen einladen zu können. Dieser Entwurf wurde von den Mitgliedern positiv aufgenommen. Der Wunsch wurde auch an die Stadt Tecklenburg herangetragen, mit dem Ergebnis, dass die Stadt Tecklenburg dieses Projekt finanziell unterstützen möchte und dafür Mittel im Haushalt 2026 bereitstellt, Sofern diese im Frühjahr 2026 vom Stadtrat genehmigt werden, kann diese Maßnahme im Sommer 2026 umgesetzt werden.

Mit der Einladung zu einem Grillabend im Sommer 2025 hat sich der Heimatverein bei allen Helferinnen und Helfern für ihren Einsatz bedankt. An der Herbstschau 2025 der IG Brochterbeck hat der Heimatverein seit langer Zeit wieder aktiv teilgenommen. Mit dem Verkauf von Reibekuchen, sowie einem Verkaufsstand mit Handarbeitsartikeln, hat sich der Heimatverein als aktive Gruppe im Dorfleben dargestellt und gleichzeitig einen Beitrag zur Vereinskasse geleistet. Dieses Angebot soll fortgesetzt und auch erweitert werden.

Mit der Gründung einer Projektgruppe im Dezember, die sich um verschiedene Aufgaben im Ort und im Umfeld der Vereinsgebäude kümmern will, ist es dem Vorstand gelungen, eine neue

Gruppe aufzubauen. Die Gruppe trifft sich in einem festen Rhythmus einmal monatlich vormittags von 9 bis 11.30 Uhr. Die bisherige Beteiligung war sehr vielversprechend. Auch Personen, die keine Vereinsmitglieder sind, waren dabei.

Das sind nur einige Aktivitäten übers Jahr, die wir umgesetzt haben, eine insgesamt positive Entwicklung. Doch auch bei uns ist nicht alles auf einmal nur gut, auch wir haben das Problem der Überalterung. Bisherige Gruppen drohen auseinander zu fallen, weil keine jungen Kräfte nachkommen. Hier neue Strukturen anzubieten und dafür Personen zu finden, die sich angesprochen fühlen, selbst aktiv zu werden, das ist schon eine besondere Herausforderung. Das Vertrauen zueinander musste sich erst entwickeln, so dass jeder sich entsprechend seiner Fähigkeiten einbringen kann, ohne das daraus ein Konkurrenzkampf entsteht.

Die Entwicklung des Heimatvereins verläuft dank der Unterstützung aller Aktiven und Teilnehmenden an den Veranstaltungen positiv. Auch die Mitgliederzahlen entwickeln sich sehr gut. Ich möchte nicht versäumen, mich bei allen zu bedanken, die durch ihren Beitrag im zurückliegenden Jahr dazu beigetragen haben, dass sich der Heimatverein so gut darstellt. Auch wenn der Aufwand manchmal sehr groß ist und einem einiges abverlangt, bin ich insgesamt zufrieden mit der Entwicklung und freue mich auf weitere Projekte mit breiter Unterstützung der Vereinsmitglieder.

MM27 IN RHEINE

ANGELIKA PRIES

RESTAURIERTES MAUERHAUS IN RHEINE ZEIGT DAS ALLTAGSLEBEN DER MENSCHEN FRÜHER

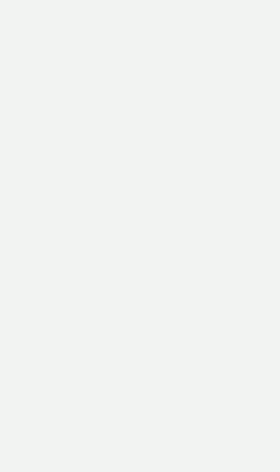
MM27 nach der Adresse „Münstermauer 27“ ist das Kürzel für ein 1580 an die südliche Stadtmauer gebautes Traufenhaus in Rheine, das im Obergeschoss 90 cm in die Altstadtgasse hineinragt. Am Tag des offenen Denkmals 2024 konnte das neue Kleinstmuseum nach fünfjährigem Einsatz des Vereins „Historische Altstadt Rheine“ (HAR) der Öffentlichkeit übergeben werden.

Anders als ähnliche Häuser in der Nachbarschaft hat dieses Haus nicht nur den Stadtbrand von 1647, sondern auch die in Rheine wütende Stadtsanierungs- und Abrisswelle der 1960er und 1970er Jahre schadlos überstanden. Die seit 1750 nachgewiesene Besitzerfamilie hütete ihr Erbstück sorgfältig. Nach dem Tod der letzten Bewohnerin 2017 kam es zu einer Vereinbarung zwischen den Erben, der Stadt Rheine und engagierten Bürgern zur Rettung der MM27.

Durch einen sensiblen und respektvollen Umgang mit der übergebenen Bausubstanz werden die verschiedenen Zeitschichten sichtbar gemacht. Das reicht von einem Stück Original-Stadtmauer von 1320 im Keller über alte Balken aus dem

16. Jahrhundert bis zum 175 Jahre alten Sandsteinboden im Arbeitsraum des Metzgers Engelbert Brüning.

Durch die Lage am ehemaligen Stadtgraben ist das Grundstück eine Hangparzelle, deren Höhenunterschied dieser durch den Einbau einer ungewöhnlichen geklinkerten Viehrampe in den Hof überwand. Diese hat sich bis heute genauso erhalten wie im Anbau eine Waschküche von 1911 und erkennbar die Stelle, an der sich bis 1969 ein Plumpsklo befand.



mit seinem Treppenhaus von 1942 nicht möglich ist. So erfährt man auch etwas über die lange Tuchmacher-Tradition in Rheine und in der MM27. 2025 haben annähernd 1.500 Besucher das Haus erforscht.

Das kleine Haus zeigt außer einer Original-Kücheneinrichtung von 1953 kaum weitere Möbel und nur wenige Objekte wie ein Piepkucheneisen von 1786. So kann man das Haus und die freigelegten Wände und Balken auf sich wirken lassen. Informationen zu den einzelnen Räumen und zu den erforschten Bewohnern werden auf bedruckten Bannern an den Wänden für die Besucher bereitgestellt. Diese werden durch kurze Filme ergänzt, die per QR-Code vor Ort und im Netz abrufbar sind und die Barrierefreiheit herstellen, die im Haus

Das nur von Ehrenamtlichen betreute Haus lädt mittwochs und freitags von 15-17 Uhr zur Besichtigung ein. Über Rheine. Tourismus. Veranstaltungen. e. V. oder beim Verein Historische Altstadt Rheine können Gruppen bis zu 12 Personen Führungen buchen (1 Std., 45 €).

www.historische-altstadt-rheine.de
Münstermauer 27, 48431 Rheine

STUTEN SOPPEN

BRIGITTE
MUTERT-BREIDBACH

GESCHICHTE UND BEDEU- TUNG EINES ÜBERLIEFERTEN TRADITIONS- ESSENS

Traditionelle Speisen sind ein wesentlicher Bestandteil regionaler Alltags- und Festkultur. Sie spiegeln nicht nur Ernährungsgewohnheiten wider, sondern verweisen zugleich auf soziale Bindungen, überlieferte Bräuche und lokale Identität. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel hierfür ist das sogenannte Stutensoppen, das in Westerkappeln seit Generationen bekannt ist und bis heute gepflegt wird.

Am 28. Dezember 2025 richtete der Kultur- und Heimatverein Westerkappeln bereits zum 45. Mal das traditionelle Stutensoppenessen aus. Seit dem Jahr 1978 findet diese Veranstaltung – mit nur zwei pandemiebedingten Unterbrechungen in den Jahren 2020 und 2021 – regelmäßig am selben Datum statt. Jährlich nehmen 100 Personen und

mehr daran teil, was die ungebrochene Bedeutung dieses Essens im örtlichen Brauchtum unterstreicht.

Die Ursprünge des Stutensoppens reichen jedoch deutlich weiter zurück. Wann dieses Gericht erstmals zubereitet wurde lässt sich heute nicht mehr eindeutig feststellen. Bereits der Gründer des Heimatvereins Westerkappeln, Friedrich Rohlmann, berichtete jedoch im Jahr 1937 im Tecklenburger Kreisblatt über diese Speise und ordnete sie als festen Bestandteil der lokalen Esskultur ein (siehe Artikel aus dem Tecklenburger Kreisblatt). Viele seiner damaligen Beobachtungen haben bis heute Bestand und zeigen die Kontinuität regionaler Traditionen.

Eine neue institutionelle Prägung erhielt das Stutensoppen im Jahr 1978. In den 1970er Jahren hatten die Vorstände der Westerkappeler Vereine beschlossen, dass jeder Verein einmal jährlich zu einem gemeinsamen Essen einladen sollte. Während andernorts rasch das Grünkohlessen zum Standard wurde, suchte der Kultur- und Heimatverein bewusst nach einer eigenen, ortstypischen Form. Da das Stutensoppenessen in der Zeit zwischen Weihnachten und

Neujahr in vielen Haushalten Westerkapfels verbreitet war – oftmals mit leicht variierenden Familienrezepten –, bot es sich als identitätsstiftendes Traditionsgericht an.

Zum zehnjährigen Bestehen dieser Veranstaltungsreihe wurde 1987 ein eigenes Stutensoppenlied geschaffen. Nach der Melodie von „Sabinchen war ein Frauenzimmer“ entstand ein Text, der das Rezept in gereimter Form festhält und seither fester Bestandteil jeder Zusammenkunft ist. Besonders die dritte Strophe beschreibt anschaulich die Zubereitung und verdeutlicht zugleich die Einfachheit des Gerichts.

Das Grundrezept des Stutensoppens besteht aus lediglich vier Hauptzutaten: trockenem weißen Bauernstuten, Fleisch von Rind und Schwein, einer kräftigen Brühe sowie reichlich Zwiebeln. Dazu wird traditionell Senf gereicht. Entscheidend für das Gelingen ist das richtige Verhältnis von Brot und Brühe: Die Flüssigkeit soll den obersten Stutenwürfel gerade noch durchziehen, ohne das Gericht zu sehr aufzuweichen.

Diese Feinabstimmung macht deutlich, dass es sich trotz einfacher Zutaten um eine überlieferte Kochpraxis mit festen Regeln handelt. Über die Jahrzehnte hinweg entwickelte sich das Stutensoppenessen zu weit mehr als einer gemeinsamen Mahlzeit. Regelmäßig wird das Essen von einem kulturellen Rahmenprogramm begleitet. Bänkelsänger, Bauchredner, Zauberer oder Musikgruppen sorgen nach dem Mahl für Unterhaltung und tragen zugleich zur Pflege der plattdeutschen Sprache

bei. Damit verbindet die Veranstaltung kulinarisches Brauchtum mit immaterieller Kultur. Innerhalb des Jahreskalenders des Kultur- und Heimatvereins Westerkapfel nimmt das Stutensoppenessen einen festen Platz ein. Neben dem Heringessen im März und dem Pfannkuchenessen im September gilt es für viele Mitglieder und Gäste als besonderer Höhepunkt. Die Tatsache, dass die Eintrittskarten in der Regel bereits Anfang Dezember ausverkauft sind, unterstreicht die hohe Wertschätzung dieser Tradition.

Das Beispiel des Westerkapfeler Stutensoppenessens zeigt, wie regionale Esskultur über Generationen hinweg bewahrt und zugleich in zeitgemäßer Form weitergeführt werden kann.

Durch das kontinuierliche Engagement des Kultur- und Heimatvereins bleibt dieses kulinarische Kulturerbe lebendig und erfahrbar – ein gelungenes Zusammenspiel von Geschichte, Gemeinschaft und gelebter Heimatpflege.



Die dritte Strophe des Liedes lautet:
(Melodie von „Sabinchen war ein Frauenzimmer“)

Man nehme weißen Bauernstuten
und Fleisch von Rind und Schwein.
Dann koche eine gute Brühe
und dünste viel Zwiebeln fein.
Den Stuten schneid in Würfel,
dann gieß die Brühe auf.
Zum Schluss kommt eine dicke Haube
von Zwiebeln obenauf.

Stutensoppen. In vielen Häusern ist noch die alte Sitte beibehalten, Weihnachtabend Stutensoppen auf den Tisch zu bringen! Zu Weihnacht wurde in Bauernhäusern eine Kuh geschlachtet. Dann holt ne Roh in'n Kalkenflapp. Am Heiligtog gab es eine kräftige Suppe, die hatt Rubeln Fleisch enthält. Heilig Abend, oder kam der Stuten-Soppen auf den Tisch. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts konnte man Weizenbrot nur auf hohen Heiligtogen. Weihnachten un Eltern hofet et jedermann. Wingen dei et kann. Weihnachten giff et jatt Fielet. Oftern latt Egger und Wingen latt Nies. Zum Stutensoppen schneit man Weizenbrot in Würfel, gah dorüber eine Rindfleischkante unter Verwendung zahlreicher Spedwürfel und ah daga reichlich Fleisch, dah man vom Gullbucke awend sprach. Heuerleute brachten an dem Abend dem Bauern eine Wegge oder einen Ancken und nahmen zwei Stuten dafür mit nach Hans. Selbstverständlich setzten sie sich zum Stutensoppen mit an den Tisch. In einigen Bauernhäusern kam Weihnachtabend Heit Specksaufstücken auf den Tisch. Da hat in jedem Viertel ein mächtiges Stüd Sped. Es war ein köstlich Offen für die Gressmäher sommertags und sehr beliebt. Doch mancher mußte früher den Schmaadriemen oft enger ziehen. Zu Wecheltierzeiten ah man dreimal am Tog. Dann war me de halben Tiel swächtig. Die freute man sich auf das Lachetimplen vom Stuten, aber n. b. denn das Grinetimplen kam! Für viele gall auch der blüege Tog: Sontedag heit et, unsonen is Sönndag, dann giff et Fielet, un Waundag; gikern is Sönndag wiesen, dau hä ji wat hat. Das war die „gute alte Zeit“. Den Stutensoppen wollen wir uns heute auch noch schmecken lassen, wenn wir auch auf die Volkskären (Weißbein) vom vorigen Jahre, die man daga ah, verglichen müssen. Au lei lu dat „graute Ruwendblät“ quel smöden! F.R.

Auszug aus dem Tecklenburger Kreisblatt von 1937

WANDERN UND RADFAHREN

HEINZ-JÜRGEN ZIRBES

DAS JAHRESTREFFEN IN ALTENBERGE

Im Jahr 2012 hatte der Fachbereich Wandern und Radfahren schon mal in Altenberge getagt. Nun, zu seinem 100-jährigen Bestehen, war der Heimatverein Altenberge erneut Gastgeber des beliebten Jahrestreffens. Am 14. März 2026 trafen sich rund 50 Wanderfreundinnen und Wanderfreunde aus den Mitgliedsvereinen des Kreisheimatbundes zum Erfahrungsaustausch und gegenseitigen Kennenlernen.

Auf dem Programm standen zunächst Führungen über das Vereinsgelände und durch den Eiskeller sowie die Kirchenführung in St. Johannes Baptist. Alle Teilnehmenden nahmen die Angebote des Heimatvereins gerne in Anspruch. Leider konnte die geplante Radtour wegen des Dauerregens nicht durchgeführt werden. Anschließend traf man sich in Stenings Scheune in gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen.

Heinz-Jürgen Zirbes, Sprecher des Leitungsteams und Leiter des Fachbereichs Wandern und Radfahren, eröffnete den offiziellen Teil und hieß die Wander-

freundinnen und Wanderfreunde im Namen des Kreisheimatbundes Steinfurt herzlich willkommen. Ein besonderer Gruß galt Bürgermeister Jan Röschenkemper, dem Vorsitzenden des Heimatvereins Altenberge, Franz Müllenbeck, und den anwesenden Vorstandsmitgliedern des Kreisheimatbundes. Der Kreisheimatbund dankt Wanderwart Friedhelm Greiwe und dem gesamten Team des Heimatvereins Altenberge für die Bereitschaft, die Veranstaltung auszurichten, trotz der umfangreichen Arbeiten zur Gestaltung des 100-jährigen Vereinsjubiläums im Juni dieses Jahres, die auch noch zu erledigen seien. Bürgermeister Jan Röschenkemper und Vereinsvorsitzender Franz Müllenbeck stellten in Kurzvorträgen die Gemeinde Altenberge und den Heimatverein Altenberge vor.

Abschließend wurde der Wanderkalender 2026 besprochen und den Anwesenden übergeben. Die Kontaktadressen für Wandern und Radwandern sind aktualisiert worden und Bestandteil des

Wanderkalenders. Dieser wird demnächst auf der Homepage des Kreisheimatbundes Steinfurt unter der Rubrik Medien zum Download veröffentlicht, zusammen mit einem Bericht und Fotos über das Treffen. Verhaltensregeln für Radfahrten in Gruppen/Verbänden können dort ebenfalls eingesehen werden, wie auch eine Dokumentation der Wander- und Radwandermöglichkeiten im Kreis Steinfurt, die vom Kreisheimatbund erarbeitet worden ist. Heinz-Jürgen Zirbes bedankte sich für die Erläuterungen und Fragen, die von den Anwesenden zu einigen Wanderungen und Radtouren vorgetragen wurden und für das Interesse an der Arbeit des Fachbereichs.

Die nächste Jahresversammlung des Fachbereichs Wandern und Radfahren findet am Samstag, dem 13. März 2027, im Altkreis Tecklenburg statt. Ein Heimatverein, der bereit ist, die Veranstaltung auszurichten, konnte in der Versammlung noch nicht gefunden werden.



TRADITION TRIFFT GEMEINSCHAFT

JÖRN BOSSE

100 JAHRE BÜRGERSCHÜTZEN- UND HEIMATVEREIN DÖRENTHE VON 1927 E.V.



Der Bürgerschützen- und Heimatverein Dörenthe

Dörenthe ist mehr als nur ein Ortsteil der Stadt Ibbenbüren – es ist eine lebendige Gemeinschaft, deren Herzschlag seit fast einem Jahrhundert im Rhythmus des Bürgerschützen- und Heimatvereins schlägt. Während wir Bürgerschützen und Heimatfreunde mit Stolz auf unsere Entstehung und besondere Vereinsstruktur blicken, werfen die Schatten eines großen Ereignisses bereits ihre Schatten voraus: unser 100-jähriges Jubiläum im Jahr 2027.

DIE WURZELN: WIE ALLES BEGANN

Die Geschichte des Vereins nahm im Jahr 1927 ihren Lauf. In einer Zeit des Umbruchs schlossen sich Dörenther Bürger zusammen, um einen Verein zu gründen, der mehr als nur das sportliche Schießen im Sinn hatte. Es ging darum, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten den Zusammenhalt im Dorf zu stärken, Werte zu bewahren und eine Plattform für Geselligkeit zu schaffen. Aus dieser Vision heraus entstand der Bürgerschützen-

verein, der fest am Dortmund-Ems-Kanals verwurzelt ist. 1955 beschlossen die Mitglieder die Aufgaben eines Heimatvereins mit zu übernehmen.

Fortan wirkte der Bürgerschützen- und Heimatverein nun auch als Sprachrohr der Dörenther Heimatfreunde. Kommunalvertreter bezogen aus den Bürgerschaftsversammlungen Hinweise und Anregungen für die Ratstätigkeit im Sinne der Dörenther Bürger. Vielfach wurden direkt Anträge in die städtischen Beschlussgremien eingebracht.

EINE STARKE KOMBINATION: SCHÜTZENWESEN UND HEIMATPFLEGE

Was den Bürgerschützen- und Heimatverein Dörenthe von vielen anderen abhebt, ist die bewusste Zusammenführung zweier tragender Säulen: Schützentradition und Heimatpflege.

Diese Kombination ist kein Zufall, sondern Ausdruck unseres Selbstverständnisses. Während das Schützenwesen mit seinen Festen, dem Vogelschießen und der Pflege der Kameradschaft die soziale Dynamik fördert, widmet sich die Sparte der Heimatpflege der Bewahrung unserer Geschichte und der Gestaltung unseres Lebensraums.



In der Festschrift von 2002, verfasst anlässlich des 75-jährigen Vereinsjubiläums, findet sich ein Absatz, der bis heute für das Wirken der Heimatfreunde für die Dorfgemeinschaft bezeichnend ist:

[Der Verein] „hat auch einen wichtigen gesellschaftspolitischen Beitrag erfüllt. Er half und hilft noch heute vielfach bei der Integration neu hinzugezogener Bürger. Ob es einmal die Heimatvertriebenen des letzten Weltkrieges oder später hinzuziehende waren, die Mitgliedschaft war und ist immer noch für viele der Ausgangspunkt neuer Kontakte und zwischenmenschlicher Beziehungen“.

Ob es um die Pflege lokaler Bräuche, die Archivierung der Dorfgeschichte oder die Verschönerung unseres Ortes am Fuße des Teutoburger Waldes geht: für uns bedeutet „Heimat“ Verantwortung für das Gestern, Heute und Morgen zu übernehmen. Besonders hervorzuheben ist z. B. auch die damalige planerische Beteiligung an der Mitgestaltung des Dörenther Friedhofs sowie des Ehrenmals zum Gedenken an unsere Gefallenen.

Darüber hinaus prägen zahlreiche jährliche Veranstaltungen das Dorfleben. Dazu zählen das traditionelle Schützenfest, gesellige Seniorennachmittage, das Oktoberfest sowie das beliebte Eisstockschießen. Bei diesen Anlässen wird der am 2. Juni 2022 eröffnete Dörenther Dorfladen regelmäßig tatkräftig

unterstützt, wodurch die lokale Gemeinschaft und der Zusammenhalt im Ort weiter gestärkt werden. Eine der Broschüren „Vertrautes und Neues“ liegt dort zur Einsicht aus, da dem Dorfladen ein Café angegliedert ist.



Das Logo des Bürgerschützen- und Heimatvereins vor dem Dörenther Wahrzeichen „Hockendes Weib“ in den Dörenther Klippen 1972

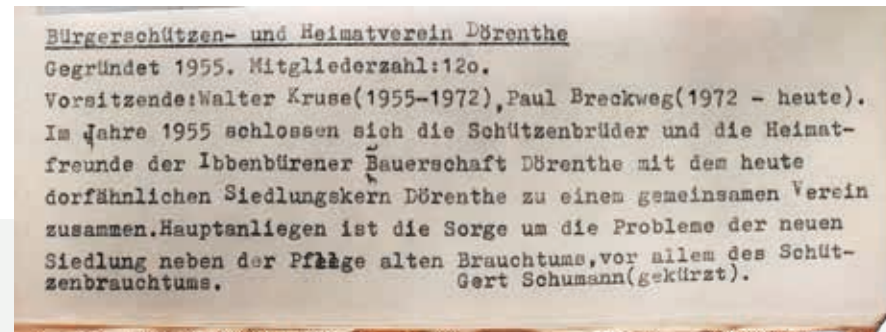
DER BLICK AUF 2027: EIN JAHRHUNDERT TRADITION

Wir schreiben heute das Jahr 2026 und die Vorfreude im Dorf ist förmlich greifbar. In genau einem Jahr, im Jahr 2027, feiert der Bürgerschützen- und Heimatverein Dörenthe sein 100-jähriges Bestehen.

Ein Jahrhundert ehrenamtliches Engagement, wie auch unter anderem das beispielhafte Aufstellen von Ruhebänken, sowie das Ausschildern und Pflegen von Rettungspunkten im Ortsteil Dörenthe, unzählige Schützenkönige, rauschende Ballnächte und Generationen von Familien, die den Verein getragen haben, verdienen einen würdigen Rahmen.

Die Planungen für das Jubiläumsjahr laufen bereits auf Hochtouren. Wir freuen uns darauf, dieses besondere Jubiläum mit einem großen Festakt, einem historischen Festumzug und besonderen Highlights für alle Bürgerinnen und Bürger zu feiern.

Dieses Jubiläum soll nicht nur ein Rückblick auf vergangene Jahrzehnte sein, sondern auch ein Signal für die Zukunft: Der Bürgerschützen- und Heimatverein Dörenthe ist ein moderner Verein, der offen für Neues ist und gleichzeitig weiß, wo seine Wurzeln liegen.



„Aus der Geschichte der örtlichen Heimatvereine“

Auszug aus den Jahresberichten des Kreisheimatbundes Tecklenburg von 1974

UP DE BANK IN DE FRÖHJAOHRSTIED

©BERTHOLD JÜRGENS

IM FEBRUAR 2025

Gaoh maol nao buten, gaoh an de Luft,
ruk äs, dat friske, dat is een Duft.

Nu in se dao, de schöne Fröhjaohrstied
wat is de Wiält nu wier so gröön un wied!

Harut in de Natur, de Winter was lang un tao,
aower nu is't Fröhjaohr un de Maientied baol dao.

Mak jeden Dag 'nen Spazeegang,
nich wiet von hier, dao steiht eene Bank.

Steiht dao, süht ut äs in'n Draum,
kiek maol dao, unner dän dicken Eekenbaum.

Häs du alltied so viël to wiärken un to bedenken,
dao kaas du dienen Kopp in eene ännere Richtung lenken.

Sett di daal un mak maol diene Döppen to,
röss di äs buten, glaiw't mi dat mäk so froh.

Haör dän Wind süsseln un dat Vüögelsingen,
de schönste Tied von't Jaohr will nu beginnen.

Laot se laupen, of sorteer se nië, diene Gedanken
dien Lief un diene Siäle de wäd di dat danken.



Un manks kümp auk wull eenen Fründ vüorbi,
sett sik daal, un haöllt'n Pröötken met di.

Et laöt sik in't Liäben so viëles naohalen
aower eenen gueden Praot de is met nix to betalen.

Un kümp maol eenen Früemden un sett't sik daoto,
wäd dat miärstentieds kommodig, un dat mot auk so.

Een paar fründlike Waöder, un kinn Venien,
helpt allemaol biäter äs jede Medizin.

Fröhjaohrssunnenschien un de schöne Tied üm'n Maien
laot auk di wier jauchzen un upblaien,

Jeder von us mot siën Krüüsken wull driägen,
aower de Fröhjaohrstied de brengt dän Siängen.

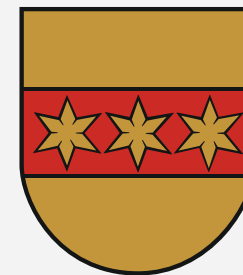
Un up dän Wäch wier nao Hues dao häs so bi di dacht:
dat Stündken up de Bank et wass 'ne heele Pracht.

Drüm mak äs Pääsken, sett faken di äs up de Bank,
et helpt, dao't denken drup - dien Liäwenlang.

Up de Bank in de Fröhjaohrtied sett di män daal,
gaoh in di, besinn di, un verhaal!

150 JAHRE HEIMATVEREIN RHEINE 1877 E.V.

DR. MANFRED KONIETZKO



STADT RHEINE
Leben an der Ems

DER HEIMATVEREIN RHEINE FEIERT IM NÄCHSTEN JAHR SEIN 150JÄHRIGES BESTEHEN UND WIRD ES ENTSPRECHEND FEIERN.

Nicht nur die Heimatfreundinnen und Heimatfreunde in Rheine mit den 600 Mitgliedern, sondern die gesamte Bürgerschaft in Rheine und auch darüber hinaus dürfen es wahrnehmen und Freude und Spaß an den Tagen der Geburtstagsfeier haben, die verbunden sein wird mit historischen Informationen, Jubiläumsbrot aus dem historischen Backofen auf Hovesaat für alle Rheinenser, Trachtenfest in der Innenstadt und einem Galaabend in der Stadthalle.

Es beginnt schon mit dem Neujahrsempfang am 10. Januar 2027 auf Hovesaat, dort wird dann in der Zeitschrift für den Raum Rheine GESTERN-HEUTE-MORGEN die Ausgabe 2/2026 anhand der Chronologie historische, spannende

Geschichten vorstellen, die von dem Historiker-Team entdeckt, aufgearbeitet und veröffentlicht wird.

Der Heimatverein – am 11. März 1877 von 52 Bürger der Stadt als Verschönerungsverein gegründet – hatte sich zur Aufgabe gemacht – mit der Gründung den Zweck zu verfolgen und die Gelegenheit zu nutzen in unmittelbarer Nähe der Stadt die Verbesserung der Wege und Verschönerung der Anlagen zu bewirken. Die ersten Taten waren das Pflanzen von Kastanien (u.a. vor dem Thietor), die Pflege des Platzes vor dem ehemaligen Franziskanerkloster, in dem seit 1815 das Gericht und seit 1820 auch das Gymnasium Dionysianum untergebracht waren.

Weitere Feierlichkeiten finden dann am

Tag des Geburtstages – am 11. März 2027 mit einem Festakt im Falkenhof statt.

Hier werden dann – hoffentlich – ein Austausch zwischen der jugendlichen Ansicht der Schüler der Jahrgangsstufen 12 aus dem Jahre 1979 (damals die 100 Jahrfeier) und dann aus dem Jahre 2026 zum Thema: „Kann Ihnen Rheine eine Heimat sein?“ stattfinden. Es wird spannend! Auch werden wir unsere Planung bzw. Ergebnisse des „Projektes 2045“ für den Heimatverein vorstellen – sicherlich auch interessant für alle Heimatvereine!

Am nächsten Tag – am Freitag den. 14. März 2027 – werden wir auf Hovesaat unseren Jubiläumsbacktag haben und das Jubiläumsbrot für die Rheinenser backen, begleitet von einem Festprogramm auf der Tenne des Heimathauses.

Der Samstag, den. 15. März dient dann dem Trachtenauftritt in der Innenstadt von Rheine, angefangen vom Kiepenkerlchor bis zu den Mönsterlänner

Meersken Vorstellung der heutigen Arbeitsgruppen des Heimatvereins – nachmittags- und abends dann das Finale mit einem Galaabend in der Stadthalle

Wir – als heutiger Heimatverein Rheine 1877 hoffen sehr, dass wir durch unsere Form der Gestaltung der 150igsten Jubiläumsfeierlichkeiten vielen Menschen, Bürgerinnen und Bürgern in Rheine : Jugendliche, Erwachsene und Senioren ansprechen und dazu einladen, im Heimatverein mit eigenen Ideen und Themen sich einzubringen und teilzunehmen an den vielfältigen Heimatthemen, um die bisherigen und in der Vergangenheit entwickelten Wurzeln weiter zu entwickeln und mit aktuellen und neuen Ideen bereichern, um möglichst mit vielen unsere Heimat auch für die Zukunft zusammen weiter zu gestalten.

HERZLICH WILLKOMMEN!!

REDAKTIONSTEAM UND TERMINE

REDAKTIONSTEAM

FRANK BOSSE

Geschichts- und
Heimatverein Tecklenburg

ANDREAS BÖWERING

Heimatverein Wettringen

ROBERT HERKENHOFF

Heimatverein Recke

PROF. DR. ANTON JANSSEN

Heimatverein Horstmar

LUDGER PLUGGE

Heimatverein Emsdetten

ULRIKE KLUCK

Heimatverein Laer

RAINER MENEBRÖCKER

Heimatverein Burgsteinfurt

CORNELIA ZORN

Heimatverein Lotte - Wersen

HEINRICH WIEMERS

Heimatverein Mettingen
Redaktionsleiter

E-Mail

REDAKTION@KREISHEIMATBUND-STEINFURT.DE

TERMINE 2026

07. JUNI 2026

Kreisheimattag
in Altenberge

11. JUNI 2026

Mitgliederversammlung
Kreisheimatbund Steinfurt
in Wettringen

20. JUNI 2026

Westfalentag
im Hamm

27. JUNI 2026

Landratstour 2026
im Altkreis Tecklenburg

11. JULI 2026

Bunter Nachmittag
in Saerbeck

06. OKTOBER 2026

Präsentation
Kreisjahrbuch 2027
im Kloster Gravenhorst

13. OKTOBER 2026

Fachbereich Plattdeutsch
in Lienen

14. NOVEMBER 2026

Volkstanzleitertreffen
in Mesum

TERMINE 2027

13. MÄRZ 2027

Fachbereichstagung
Wandern und Radwandern

RÄTSEL- LÖSUNG

- 1 Kuh (Koh)
- 2 Schwalbe (Swalf)
- 3 Schnecke (Sniegel)
- 4 Bachstelze (Wippstiärt)
- 5 Maulwurf (Gör, Wannerup)
- 6 Tannenzapfen (Dannenappel)
- 7 Tauben und Erbsen
(Duwen un lärften)
- 8 Schnecke (Sliike)
- 9 Hahn
- 10 Brennessel (Brennnietel)
- 11 Zwiebel (Siepel)
- 12 Hase
- 13 Wenn die Hunde ihn beißen
(Wenn de Rüens em biit't)
- 14 In der Pfanne (In de Pann)
- 15 Holzschuhe (Hoslken)
- 16 Fünf Zehennägel
(Fiif Tehnenniäggel)
- 17 Kesselhaken am Herd (Hoal)
- 18 Säge (Saage)

QUELLENANGABE

Wilhelm Brockpähler u.a., Plattdeutsche Rätsel aus Westfalen, Aschendorfsche Verlagsdruckhandlung, 1956

BILDQUELLE

Illustrationen mit Unterstützung künstlicher Intelligenz (Gemini)/Andreas Böwering

HERAUSGEBER

KREISHEIMATBUND STEINFURT E. V.

LEITUNGSTEAM:

Heinz-Jürgen Zirbes
Eichendorffstr. 28
49525 Lengerich

REDAKTIONSLEITUNG:

Heinrich Wiemers

FOTONACHWEIS:

Bilder wurden von den
Artikelauteuren übermittelt.

LAYOUT:

Hendrik Hemelt
Druckerei, Kreis Steinfurt

SATZ:

Lea Wesseler
Druckerei, Kreis Steinfurt

